



## Jahresbericht Universität Luzern 2007

1. Januar bis 31. Dezember 2007

### Herausgeberin:

Universität Luzern

### Redaktion:

Universität Luzern, Stelle für Öffentlichkeitsarbeit

Judith Lauber-Hemmig, Martina Pletscher

Pfistergasse 20

6003 Luzern

T +41 41 228 78 11

F +41 41 228 55 05

judith.lauber@unilu.ch

### Gestaltungskonzept:

Universität Luzern, Stelle für Öffentlichkeitsarbeit

Maurus Bucher

### Fotoaufnahmen:

Blaue Bilder und Bilder auf den Seiten 19, 23, 27:

Bruno Rubatscher Fotografie, [www.brunorubatscher.ch](http://www.brunorubatscher.ch)

Weitere Bilder: diverse Quellen

### Lektorat/Korrektorat:

Chantal Frey, Beinwil am See

Weitere Informationen unter [www.unilu.ch](http://www.unilu.ch)

## Inhalt

Einführung	4
<hr/>	
Organisation und Verwaltung	
Organigramm, Universitätsrat, Senat	8, 9
Tradition und Dynamik – viel Bewegung an der Universität Luzern	10
<hr/>	
Lehre und Forschung	
Jürg-Beat Ackermann: Lehre als Kunst- und Forschungserlebnis	14
Andreas Furrer: Lehre und Forschung – ein aktuelles universitäres Leitbild?	16
Edmund Arens: Kommunikative Theologie	18
Sandra Lavenex: Die Ringvorlesung als ideale Verbindung von Forschung und Lehre in der Praxis	22
Alexander H.E. Morawa: Die Welt der Meister, oder: Global Law and Global Law Teaching	26
<hr/>	
Das Jahr im Überblick	
Panorama	32, 33, 35
Dies academicus	34
<hr/>	
Zentral- und Hochschulbibliothek	38
<hr/>	
Facts and Figures	
Personelles	44
Rechnung	46
Studierendenstatistik Herbstsemester 2007	48
Zentrale Dienste	50
<hr/>	
Weitere Informationen	
Studienangebot	54
Institute, Seminare, Forschungsstellen	55
Doctores honoris causa	57

## Höhere Bildung – Stolz und Vorurteil

Jahrzehnte-, ja jahrhundertlang war die Universitäre Hochschule beziehungsweise ihre Vorläufer-Institutionen ein Bestandteil der Luzerner Bildungslandschaft. Und doch war sie wenig präsent. Ihre Konturen blieben unscharf wie im Licht der Dämmerung. Ihr Angebot und ihre Leistungen waren nur relativ wenigen in Luzern wirklich bekannt. Wo Unkenntnis herrscht, sind aber auch Vorurteil und Ablehnung nicht weit.

Seither ist viel geschehen. Die Universität tritt langsam, aber deutlich sichtbar aus dem Dämmerlicht heraus, und ihre Konturen werden klar. Jetzt kennt man die drei Fakultäten, die mit Lehrenden und Forschenden, mit Studierenden und Mitarbeitenden, mit Veranstaltungen und Publikationen universitäres Leben in Stadt und Kanton wecken. Die unterschiedlichen Kompetenzen dieser drei Fakultäten fügen sich zu einer Universität, die als Zentrum für Wissenschaft in den Bereichen Religion, Gesellschaft, Kultur und Recht gelten will und soll. Auch hier wird das Bild immer deutlicher, treten die Konturen klarer aus der «Dämmerung» und Unschärfe hervor. Nach und nach wird Luzern in den Köpfen der Menschen – einheimischer und auswärtiger – verbunden mit der Universität und ihren spezifischen Kompetenzen. Das ist es, was wir anstreben und wofür der Universitätsrat den Ausbau der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät mit Bedacht vorantreibt.

Mit dem Entscheid der Luzerner für den Umbau des Postbetriebsgebäudes wird die Universität in einem neuen, körperlichen Sinne sichtbar und «lokal». Seit dem Baubeginn am 10. Dezember 2007 formen sich die Konturen zu einem fassbaren Ort, für die Öffentlichkeit erreichbar und offen. Der Abschluss des Umbaus wird ein wichtiger Meilenstein für die Präsenz der Universität in Luzern sein. Universitäre Lehre und Forschung lassen bereits heute einen spürbaren neuen Geist durch Stadt und Kanton wehen. Sie



Dr. Anton Schwingruber, Regierungsrat,  
Präsident des Universitätsrats

Prof. Dr. Rudolf Stichweh, Rektor der  
Universität Luzern

sind täglich lokal wahrnehmbar. Zugleich machen sie Luzern global, indem sie es mit der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft verknüpfen, zu der sie gehören.

Heute lebt die Universität in und mit Luzern, und Luzern lebt mit seiner Universität. Diese erfährt derzeit eine Anerkennung, an der sich sogar andere Bildungsprojekte messen lassen müssen. Es herrscht nicht mehr das Vorurteil, sondern der Stolz. Im guten Sinne der Freude über das Erreichte und der Freude auf das, was noch erreicht werden kann. Luzern ist im Aufbruch – und die Universität trägt dazu bei.

Anton Schwingruber

## Lehre und Forschung – Einheit und Differenz

Lehre und Forschung sind zwei Formen der Verankerung des Erkenntnisgewinns in der Gesellschaft. Beide systematisieren das vorhandene Wissen und bringen Neuheiten hervor. Beide transformieren Unwissen in Wissen und machen zugleich am neu erworbenen Wissen immer neues Nichtwissen und neue Ungewissheiten sichtbar. Beide haben insofern keinen Zielpunkt, bei dessen Erreichung man sagen könnte, die Sache sei jetzt abgeschlossen.

Die Universität hat insofern zu Recht seit Wilhelm von Humboldt die «Einheit von Lehre und Forschung» betont. Sie hätte aber auch «Differenz von Lehre und Forschung» sagen können. Lehre ist sozial, interaktiv, lokal und auf systematische Zusammenhänge des Wissens ausgerichtet; Forschung ist oft einsam, monologisch, prinzipiell global und manchmal so neuheitsversessen, dass die Einfügbarkeit des Neuen in das bereits Gewusste ausser Acht bleibt. Auch diese Betonung von «Differenz» macht sichtbar, dass die beiden Seiten der Differenz unabweisbar aufeinander angewiesen sind.

Für die Universitäten und damit auch für die Universität Luzern ist diese Unterscheidung von Lehre und Forschung die wichtigste in ihrer Selbstbeobachtung und Selbstgestaltung. Wenn wir uns die neue Stufenordnung universitärer Ausbildungswege vor Augen führen, die mit dem Bachelorstudium beginnt, im nächsten Schritt Masterstudien anschliesst, nach deren Abschluss die Möglichkeit einer Doktorandenausbildung vorsieht und immer häufiger auch von einer Postdoktorandenausbildung spricht, und die schliesslich für alle diejenigen, die auf einer dieser Stufen die Universität zunächst verlassen haben, Möglichkeiten der Weiterbildung zu späteren Zeitpunkten einrichtet, so verkörpern alle diese Studienstufen sehr verschiedene Formen einer Synthese von Lehre und Forschung. Und auch dann, wenn wir scheinbar nur die Forschung thematisieren, uns also beispielsweise zum Ziel setzen, die Drittmittelforschung in der Universität Luzern auszuweiten, so sprechen wir faktisch von einem Handlungsbereich, den wir mit gleichem Recht als die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses beschreiben könnten, also als eine kollektive Forschungstätigkeit in Gruppen, die zugleich Lehrtätigkeit ist, weil sich in ihr die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses vollzieht.

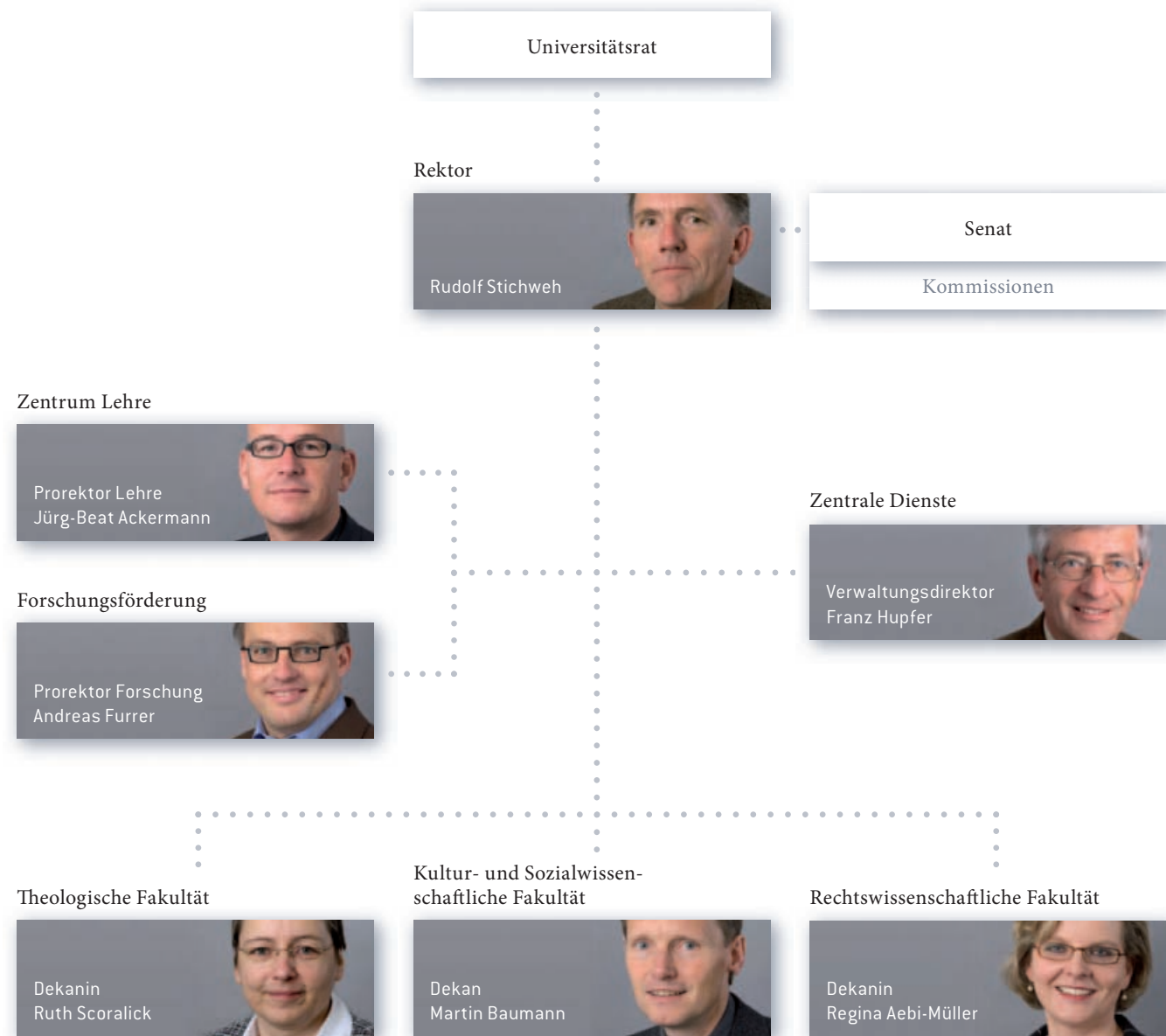
Eine Geschichte der Universität Luzern im Jahr 2007, von der dieser Jahresbericht einige Facetten vorstellt, würde sichtbar machen, wie alles, was in der Universität geschieht und neu geschieht (die Einrichtung einer Lehrkommission und des Zentrums Lehre; neue Fächer und neue Studiengänge; das vom Bund bewilligte «Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik» und der dazugehörige kooperative Masterstudiengang mehrerer Universitäten; der erste vom Rektorat bewilligte Forschungsschwerpunkt zum Thema «Text und Normativität» etc.), immer auf einer der beiden Seiten der Unterscheidung von Lehre und Forschung ansetzt und unweigerlich im Prozess die andere Seite der Unterscheidung in den Blick bekommt.

Rudolf Stichweh

Organisation und Verwaltung



# Organisation



## Universitätsrat

Der Universitätsrat ist das strategische Führungsorgan der Universität. Dem Universitätsrat gehören die Vorsteherin oder der Vorsteher des zuständigen Departements, vier bis acht vom Regierungsrat gewählte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft sowie mit beratender Stimme der Rektor an. Universitätspersonal und Studierende sind nicht wählbar. Die Amtsdauer der vom Regierungsrat gewählten Mitglieder beträgt vier Jahre. Die Wiederwahl ist zweimal möglich. Der Universitätsrat konstituiert sich selbst. Das Organisationsreglement des Universitätsrats vom 17. Oktober 2001 regelt die Details.

### Mitglieder des Universitätsrats

- Dr. Anton Schwingruber *Bildungs- und Kulturdirektor Kanton Luzern (Präsident)*
- Prof. Dr. Helen Christen *Universität Fribourg*
- Prof. Dr. Rolf Dubs *Universität St. Gallen*
- Prof. Dr. Bruno S. Frey *Universität Zürich*
- Prof. Dr. Karl Hofstetter *Schindler-Konzernleitungsmitglied*
- Prof. Dr. Bruno Staffelbach *Universität Zürich*
- Dr. Hans Widmer *Nationalrat*
- Prof. Dr. Paul Michael Zulehner *Universität Wien*
- Prof. Dr. Rudolf Stichweh *Rektor (mit beratender Stimme)*

## Senat

Der Senat steht der Rektorin oder dem Rektor als Führungs- und Koordinationsorgan zur Seite. Er setzt sich zusammen aus der Rektorin oder dem Rektor, der Dekanin oder dem Dekan jeder Fakultät, der Verwaltungsdirektorin oder dem Verwaltungsdirektor und je einer Vertreterin oder einem Vertreter der Professorinnen und Professoren, der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Studierenden. Der Senat beruft Professorinnen und Professoren und unterstützt und berät die Rektorin oder den Rektor in wichtigen Studien-, Forschungs- und Entwicklungs- sowie Dienstleistungs-, Personal- und Finanzangelegenheiten. Er bereitet die Geschäfte des Universitätsrats vor und stellt entsprechend Antrag. Im Organisationsreglement des Senats sind die Details festgehalten.

### Mitglieder des Senats

- Prof. Dr. Rudolf Stichweh *Rektor (Vorsitz)*
- Prof. Dr. Regina Aebi-Müller *Dekanin Rechtswissenschaftliche Fakultät*
- Prof. Dr. Martin Baumann *Dekan Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät*
- Prof. Dr. Ruth Scoralick *Dekanin Theologische Fakultät*
- Franz Hupfer, lic. rer. pol. *Verwaltungsdirektor*
- Prof. Dr. Verena Lenzen *Vertreterin Professorinnen und Professoren*
- Dr. Dominic Kaegi *Vertreter wiss. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*
- Dominik Probst *Vertreter Studierende*
- Dr. Markus Vogler *Protokollführung*
- Prof. Dr. Jürg-Beat Ackermann *Prorektor (mit beratender Stimme)*
- Prof. Dr. Andreas Furrer *Prorektor (mit beratender Stimme)*

## Tradition und Dynamik – viel Bewegung an der Universität Luzern



Franz Hupfer

Verwaltungsdirektor

### Ein neues Logo: starke Farbe, traditionelle Schrift, Netzwerkstrukturen

Im Jahr 2007 gab sich die Universität Luzern mit einem neuen Corporate Design ein neues Gesicht. Das markante magentafarbene Logo soll die «Dachmarke Universität Luzern» stärken und dazu beitragen, der Universität ein Gesicht zu geben. Identität stiften wird vor allem auch das Universitätsgebäude, dessen Planung mit grossen Schritten voranrückt. Der neue Auftritt der Universität ist jedoch nur ein Aspekt – vielleicht aber der sichtbarste –, bei welchem sich die rasche Entwicklung und die nach wie vor grosse Dynamik der jungen Universität Luzern zeigen.

Grosse Herausforderungen für die Verwaltung der Universität lagen in den Bereichen des personellen Aufbaus, der administrativen Betreuung einer wachsenden Anzahl von Studierenden, der finanziellen Entwicklung und der Gebäudeinfrastruktur. Die Leitplanken dazu sind im «Entwicklungs- und Finanzplan Universität Luzern 2012» festgehalten.

### Personeller Aufbau

Beim personellen Aufbau ist die Universität Luzern «auf Kurs». Von den bis 2012 geplanten 51 Professuren (Vollzeitäquivalente) sind 39 besetzt. In den letzten vier Jahren konnten zehn neue Professuren aufgebaut werden. Bei Einhaltung des politisch vorgegebenen Betreuungsverhältnisses von 1:60 bleiben in den nächsten Jahren elf Vollzeit-ordinariate zu besetzen. Damit wird der gesamte Personalbestand von derzeit 292 Personen bis 2012 auf rund 370 Personen ansteigen. Ein wichtiger personeller Grundstein wurde 2007 im Hochschulsport mit der Festanstellung des Leiters und der Einrichtung eines Sekretariats gelegt. Der Hochschulsport Campus Luzern ist ein Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit im Infrastrukturbereich der Hochschulen in Luzern.

### Anzahl Studierende

Die in den ersten Studienjahren rasant gestiegenen Studierendenzahlen weckten an verschiedenen Orten die Erwartung (oder Befürchtung), dass die für 2012 vorgegebene Bandbreite für die Anzahl von Bachelor- und Masterstudierenden überschritten würde. Dies wird jedoch kaum eintreten. Gegenwärtig wird die Planzahl ganz leicht unterschritten. Da seit 2006 kontinuierlich Studierende mit erfolgreichem Studienabschluss die Universität verlassen, verlangsamt sich die Zunahme der Studierendenzahl in den kommenden Jahren deutlich. Sie wird 2012 bei etwa 2500 liegen.

### Finanzielle Entwicklung

Die finanzielle Entwicklung verlief in den vergangenen vier Jahren wesentlich positiver, als ursprünglich berechnet. Die Finanzierung durch den Kanton konnte mit einem Kos-

tendeckungsgrad von 28,7 Prozent in Grenzen und markant unter dem Schweizerischen Durchschnitt von 39 Prozent gehalten werden. Die Finanzierung der Universität Luzern ist noch sehr stark von der Entwicklung der Studierendenzahl abhängig. Der schnelle Anstieg dieser Zahl, aber insbesondere auch die in der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät angesiedelten Forschungsprojekte führten zu erheblich höheren Einnahmen. Drei vom Schweizerischen Nationalfonds zugesprochene Förderprofessuren, angegliedert im Soziologischen und im Historischen Seminar, trugen Wesentliches dazu bei. Die Ausgabenseite wurde durch den sehr umsichtigen Umgang mit den vorhandenen Mitteln weniger belastet.

Anstelle der vor vier Jahren berechneten Unterfinanzierung konnten in den letzten drei Jahren Überschüsse generiert und damit Reserven für den Ausgleich künftiger Finanzierungslücken angelegt werden. Zudem konnte die Universität Rückstellungen vornehmen, auf die sie vor allem bei der Inbetriebnahme des neuen Universitätsgebäudes angewiesen sein wird.

### Gebäudeinfrastruktur

Das ursprüngliche Ziel, wonach 2008 das neue Universitätsgebäude hätte in Betrieb genommen werden sollen, wurde nicht erreicht. Die Verzögerung bei dessen Realisierung stellt betrieblich eine grosse Herausforderung dar. Schwierigkeiten erwachsen auf verschiedenen Ebenen: Die Universität hat kein eigentliches Zentrum, das den Studierenden als Ort der Begegnung dienen kann. Die Arbeitsplätze des administrativen Personals sowie die Hörsäle und Arbeitsplätze für die wissenschaftlichen Universitätsangehörigen und die Studierenden sind auf mehr als 20 Standorte in der Stadt verteilt, was die Unterrichtsplanung, die Kommunikation und die Bildung einer gemeinsamen Kultur erschwert. Es gelang jedoch in der bisherigen Aufbauphase, jederzeit die erforderlichen Unterrichtsräume und Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Während vor vier Jahren noch eine Gebäudefläche von 5500 m<sup>2</sup> von der Universität genutzt werden

konnte, sind es heute 8500 m<sup>2</sup>, mit zusätzlichen temporären Hörsälen in anderen Hochschulen und in einem Kinobetrieb. Dazu kommt die provisorische Bibliotheksinfrastruktur, die 2007 eine wichtige Ergänzung im alten Zeughaus auf der Musegg erfuhr.

Die Aussichten für eine adäquate Infrastruktur sind gut: Nachdem am 26. November 2006 die Luzerner Stimmbevölkerung mit grossem Mehr dem Erwerb und Umbau des Postbetriebsgebäudes beim Bahnhof Luzern zugestimmt hatte, konnte die Projektbearbeitung im Januar 2007 beginnen. Die Universität ist daran durch die Mitarbeit in der Baukommission und in der Gesamtprojektleitung stark beteiligt. Im Juni 2007 wurde das Baugesuch eingereicht, im September das Vorprojekt abgeschlossen, und im November traf die Baubewilligung ein. Am 10. Dezember kamen bereits die ersten Bauarbeiten in Gang. Bis zur Vollendung dieses Bauvorhabens im Jahr 2011 wird von den Mitarbeitenden und Studierenden noch viel Verständnis für die Nachteile des Provisoriumsbetriebs erforderlich sein.

Das Jahr 2007 brachte uns den strategischen Zielen wiederum ein gutes Stück näher. Diese dürften erreicht werden, wenn es weiterhin gelingt, das Potenzial der «Expertenorganisation Universität» zu nutzen und die Ideen, die Impulse und das Engagement der Universitätsangehörigen aufzunehmen und mit der Strategie zu verbinden.

Allen Mitarbeitenden in den akademischen, administrativen und technischen Bereichen sei für ihren Einsatz in Lehre und Forschung sowie für die Entwicklung der Universität herzlich gedankt.



Lehre und Forschung

## Lehre als Kunst- und Forschungserlebnis



Prof. Dr. Jürg-Beat Ackermann

Prorektor Lehre  
Professor für Strafrecht  
und Strafprozessrecht

### Lehre – hat Gewicht

Die Lehre an der Universität Luzern hat Gewicht. Das verdanken wir in erster Linie unseren Dozentinnen und Dozenten sowie den drei Fakultäten. Sie investieren tagtäglich in «gute Lehre» und haben damit deren Wert für unsere Universität und die Gesellschaft erkannt.

### Lehre – will organisiert sein

Das Prorektorat Lehre hält vorab die Fäden zusammen, entwirft Gesamtlösungen, wirkt innovativ und will die Vernetzung mit anderen Universitäten und Partnern in der Lehre stärken. Im Aufbaujahr 2007 musste dazu erst mal die Organisationsstruktur eingerichtet werden. Mit dem Zentrum Lehre (ZELE) und der universitären Lehrkommission (ULEKO) haben wir gleich zwei neue Organisationseinheiten geschaffen. Ersteres fungiert als Innovations- und Dienstleistungszentrum, das sich gezielt und kreativ universitären Lehrfragen annimmt. Die Lehrkommission hingegen ist ein Beratungs- und Entscheidungsgremium, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der Fakultäten, des wissenschaftlichen Mittelbaus und der Studierenden. Als Organisationsprinzip wählten wir die «Regulierte Selbstregulierung». Danach gibt die Universität allein den Rahmen vor. Die zentrale inhaltliche Verantwortung für die hohe wissenschaftliche Qualität der Lehre liegt dagegen bei den Dozierenden, den Fakultäten und nicht zuletzt bei den Studierenden selbst. Erste Erfahrungen zeigen, dass uns damit eine sinnvolle Verteilung der Aufgaben und der Verantwortung geglückt ist.

### Lehre – Bologna ohne Schrecken

Die Universität Luzern gehört zu den Pionieren im Bologna-Reformprozess. Dieser führte zu einer markanten Aufwertung der Lehre. Keine Berufung eines Professors oder einer Professorin ohne die ernsthafte Frage nach der Lehrqualität. Lehre mischt sich heute ein. Man ist stolz auf gute Dozierende. Die Studierenden prägen den universitären Alltag weit mehr als früher. Schlüsselthemen europaweit sind modulares Lernen, Learning Outcomes und Internationalisierung. Das sind keine Leerformeln, sondern neue, teils forschungsunabhängige, starke Zielvorgaben. Der höhere Stellenwert der Lehre ist aber keineswegs bloss eine Modeerscheinung, sondern vielmehr eine Gegenreaktion auf frühere Lehrdefizite und deshalb, jedenfalls grundsätzlich, nicht unbegründet. Europa- und weltweit ist diese Entwicklung auch kaum mehr aufzuhalten. Wir wollen uns also mit dem Prorektorat Lehre, dem ZELE und der ULEKO daran beteiligen, um originell zu prägen, Fehlentwicklungen zu erkennen und falls nötig Gegensteuer zu geben.

Die Lehre muss sich entfalten können, aber niemals auf Kosten ihrer Partnerin – der Forschung! Gute Lehre unter Bologna ist so gesehen nur möglich, wenn die neue Lehr- und Prüfungslast aufgefangen und angemessen verteilt wird (Stichwort: Betreuungsverhältnisse). Folglich muss das Prorektorat Lehre auch für Freiräume in der Forschung kämpfen, sonst wird unweigerlich auf Kosten der Lehre geforscht, mit und ohne Bologna.

### Lehre – ein (persönliches) Kunsterlebnis

Wer der Auffassung ist, gute Lehre ergebe sich ohne Weiteres aus guter Forschung, der irrt, zumindest teilweise. In einer Vorlesung habe ich zum ersten Mal erlebt, dass Lehre gemacht ist, geplant, gefügt – kunstvoll gebaut. Das regte mich an – zum Denken. Lange Zeit war *dies* für mich die «Universität»; die Forschung war da (scheinbar) weit weg. Bloss «Lehre aus Forschung» war es jedenfalls nicht. Es war ein Bildungserlebnis, ähnlich etwa dem Erlebnis bei Begegnungen mit bildender Kunst – wie sehr es mich prägen würde, ahnte ich damals nicht. Fachbegriffe, Systeme, Handlungs- und Entwicklungsstränge wurden mir plastisch vor Augen geführt, ich musste sie nur noch *begreifen*. Die Universität Luzern soll in diesem Sinne eine Erlebniswelt sein, in der man nach Wissenschaft greifen kann und will. Das ist nicht provokativ gemeint. Man will und darf etwas erleben. Eben *erleben* – und ich erlebe immer nur, wenn ich teilnehme, mich einbringe und mich entsprechend auch dem Diskurs aussetze, als Student/in wie als Dozent/in.

### Lehre – ein Forschungserlebnis

Das Lehrerlebnis ist nicht allein ein Kunsterlebnis, sondern ebenso ein Forschungserlebnis. Und auch hier gibt es noch zu tun. So hat eine Studie gezeigt, dass sich Lehre und Forschung im Studium kaum berühren. Dies trifft uns tief in unserem Selbstverständnis. Die Universität ist doch *der Ort*, wo Forschung und Lehre befruchtend verknüpft werden, eine Einheit bilden. Weit fehlt – nach dieser Studie. Wenn das Forschungserlebnis aber nicht von selbst eintritt, muss es gezielt ermöglicht werden.

Entsprechend müssen wir wissenschaftliches Arbeiten und forschendes Lernen als Studienziele bei der Konzeption von Lehrveranstaltungen und Studiengängen berücksichtigen, und zwar bedingungslos für alle Studierenden ab der ersten Vorlesung an der Universität.

### Lehre – mit Langzeitwirkung und Profil

Das Kunst- und Forschungserlebnis starker universitärer Lehre haben mich nie mehr losgelassen. Niemals mehr unterlag ich dem Irrtum, dass diese Lehre bloss unmittelbarer Ausdruck von Forschung sei oder schlicht das Ergebnis von Empathie. Sie ist weit mehr.

Die Luzerner Lehre will sich durch eben diese Erlebnisqualität und durch Internationalität profilieren und damit ihren guten Ruf weiter stärken.



## Lehre und Forschung – ein aktuelles universitäres Leitbild?



Prof. Dr. Andreas Furrer

Prorektor Forschung  
Professor für Privatrecht, Rechts-  
vergleichung, internationales  
Privatrecht und Europarecht

Das akademische Umfeld der Universitäten ist im Wandel: Mit Stichworten wie Bologna, ECTS-Punkte, Drittmittel, Qualitätssicherung, Verhältnis von Universitäten zu Fachhochschulen oder Nachwuchsförderung lässt sich heute nächtelang über die Zukunft der Universitäten streiten. In diesem sich wandelnden Umfeld haben wir in den letzten sieben Jahren die Universität mit ihren drei Fakultäten auf- und ausgebaut. Zieht man heute eine Zwischenbilanz, so kann festgehalten werden, dass die Universität Luzern derzeit sowohl in der Lehre als auch in der Forschung einen hervorragenden Ruf genießt.

### **Aufbau der Lehre – Vernetzung in der Forschung**

Die Dozierenden der Universität Luzern haben trotz dieser siebenjährigen Aufbauphase, in der sich die Kräfte auf die Entwicklung eines kohärenten und überzeugenden Curriculums konzentrierten, erfolgreich am nationalen und internationalen Forschungsdiskurs teilgenommen. Ein Blick in die vergangenen Jahresberichte zeigt, dass zahlreiche Forschungsprojekte durchgeführt wurden, finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds, von Stiftungen und Europäischen Forschungsgeldern. Dabei hat sich gezeigt, dass die Forschenden gut mit der internationalen Forschungslandschaft vernetzt sind. Aber auch im Bereich der individuellen Forschung wurde Hervorragendes geleistet, wie die aktuelle Website der Universität Luzern offenbart.

### **Interdisziplinarität: «Text und Normativität» als neuer Forschungsschwerpunkt**

Die Universität Luzern hat einen wichtigen Schritt zur Förderung der hiesigen interdisziplinären Forschung mit der ersten Ausschreibung eines universitären Forschungsschwerpunkts unternommen. Im Rahmen eines aufwendigen Verfahrens unter Einbezug der Dekanate, der Forschungskommission und des Rektorats wurde der Forschungsschwerpunkt «Text und Normativität» ausgewählt. Vertreterinnen und Vertreter der drei Fakultäten haben sich zum Ziel gesetzt, ihre Forschungsaktivitäten interdisziplinär zu vernetzen. Der Entscheid zugunsten des Themas «Text und Normativität» fiel Ende 2007, die Eröffnungsveranstaltung findet am 19. Mai 2008 statt.

### **Nachwuchs fördern und Begeisterung wecken**

Die abstrakte Übersicht über die Veröffentlichungen und Forschungsprojekte lässt aber nur wenig von der Begeisterung erahnen, mit der diese Forschungsarbeiten erstellt werden. Begeisterung und Neugier bilden die Essenz des wissenschaftlichen Feuers, das an unserer Universität deutlich zu spüren ist. Dieses Feuer findet nicht zuletzt darin Ausdruck, dass die Tätigkeiten auf allen Stufen der wissenschaftlichen Forschung weit in die Abendstunden und Feiertage hineingetragen werden.

Das Fundament der akademischen Tätigkeit an einer Universität im Hinblick auf eine fruchtbare Lehre und Forschung bildet die Nachwuchsförderung. Diese beginnt schon früh im Masterstudium, wo Studierende bereits stärker in die Forschungsinteressen und -arbeiten der Dozierenden eingebunden werden können, sei dies in thematisch fokussierten Seminaren oder im Rahmen von Anstellungen als Hilfsassistentinnen und -assistenten für spezielle Aufgaben am Lehrstuhl.

### **Doktoratsstudium und Habilitationen – Kernbereiche der Nachwuchsförderung**

Die zwei grossen Kernbereiche der Nachwuchsförderung bilden allerdings das Doktoratsstudium und die Erstellung der Habilitation. Die Universität Luzern ist bestrebt, dem wissenschaftlichen Nachwuchs möglichst gute Bedingungen zu bieten. Dabei müssen aber unterschiedliche Interessen berücksichtigt werden: Nachwuchswissenschaftler/innen können nämlich nicht nur in Lehre und Forschung eingebunden werden (beispielsweise durch Einsätze in Übungen und Lehrveranstaltungen sowie beim Verfassen von gemeinsamen Publikationen), sondern sie sollen auch für allgemeine Aufgaben der Lehrstühle und der Fakultäten zur Verfügung stehen. Nur in persönlichen Gesprächen und durch wechselseitige Flexibilität ist es möglich, hier eine optimale Balance zwischen den Interessen der Nachwuchswissenschaftler/innen, der Lehrstühle und der Fakultäten zu finden. Dies scheint offensichtlich gut zu gelingen: In den letzten sieben Jahren konnten 60 Doktorarbeiten und sechs Habilitationen erfolgreich abgeschlossen werden, obwohl erst in den letzten zwei Jahren die ersten eigenen Studierenden überhaupt ihr Doktoratsstudium mit einer Dissertation beenden konnten. Die Universität Luzern bemüht sich, die Anstellungsbedingungen für die Nachwuchswissenschaftler/innen weiter zu verbessern: So konnte im Frühjahr 2008 das erste vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Doktoratsprogramm pro\*doc erworben werden. In der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät konkretisieren sich die Bemühungen, das Doktorats-

studium stärker mit dem Masterstudium zu Graduate Schools zu verbinden.

### **Keine Forschung ohne Lehre**

Alle diese Aktivitäten im Bereich der Forschung sind nicht von der Lehre zu trennen. Bereits bei der Vorbereitung des Stoffes für die Lehrveranstaltungen wird die Einbettung der eigenen Fragestellung in weitere Zusammenhänge deutlich. Ebenso sind die Fragen von und die Diskussionen mit Studierenden immer wieder eine Quelle von Anregungen. Umgekehrt fließen auch die Erkenntnisse aus der Forschung in die Lehrveranstaltungen ein, insbesondere natürlich im Rahmen von Spezialisierungskursen auf Master- und Promotionsebene.

Weblinks:

### **Forschung/Publikationen:**

[www.unilu.ch/deu/publikationen\\_187462.aspx](http://www.unilu.ch/deu/publikationen_187462.aspx)

### **«Text und Normativität»:**

[www.unilu.ch/deu/fsp-text-und-normativitaet\\_174649.aspx](http://www.unilu.ch/deu/fsp-text-und-normativitaet_174649.aspx)

## Kommunikative Theologie

# «ES GILT, DEN CHRISTLICHEN GLAUBEN ALS EINE KOMMUNIKATIVE PRAXIS ZU BEGREIFEN»

### Neugier, Faszination und persönliches Interesse

Ein Frankfurter Philosoph und ein galiläischer Gleichniserzähler faszinieren und fordern mich seit Studienzeiten. Über beide, Habermas und Jesus, habe ich in Fundamentaltheologie promoviert, genauer: über «die paradigmatische Bedeutung der Gleichnisse Jesu für eine Handlungstheorie». Ich hatte mir vorgenommen, mit dem Werkzeug der kommunikativen Handlungstheorie die biblischen Texte zu untersuchen und ausgehend davon Fragen an die Philosophie des Frankfurter Denkers zu stellen. Zum 60. Geburtstag von Jürgen Habermas habe ich einen internationalen Diskussionsband über «Habermas und die Theologie» herausgegeben. Als ich ihm das Buch überreichte, meinte er, die Beiträge zeigten ihm, dass es Zeit sei, an diese Fragen heranzugehen.

### Lehre und Forschung lebenslänglich

Das Projekt einer theologischen Handlungstheorie, welches gesellschaftsbezogene politische Theologie und kritische Theorie verbindet, beschäftigt mich inzwischen drei Jahrzehnte. In Anknüpfung an und in Auseinandersetzung mit sprach-, kommunikations- und gesellschaftstheoretischen Ansätzen geht

es zunächst einmal darum, die sprachlichen und denkerischen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Rede von Gott aufzuzeigen. Zudem gilt es, den christlichen Glauben als eine kommunikative Praxis zu begreifen. Gleichzeitig wird in einer theologischen Handlungstheorie ein fundamentaltheologischer Ansatz von Theologie grundgelegt, der diese als kritisches Nachdenken über Glaubenspraxis versteht.

### Weltweite Netzwerke und Scientific Community

Dank Stipendien der Studienstiftung des Deutschen Volkes und der Deutschen Forschungsgemeinschaft hatte ich Gelegenheit, diesen Ansatz über Jahre hinweg auszuarbeiten. Dies geschah in Münster und Frankfurt im direkten Gespräch mit Johann Baptist Metz, Helmut Peukert, Karl-Otto Apel und Jürgen Habermas. Mit Apel war ich an diversen Begegnungen zwischen lateinamerikanischer Befreiungsphilosophie und europäischer Kommunikationsphilosophie beteiligt. Die Mitarbeit im ökumenischen Forschungsprojekt «Theology and Communication» der World Association for Christian Communication und die Konfrontation mit der Apartheidsituation in Südafrika brachten mich auf das Thema meiner Habilitationsschrift «Bezeugen und Bekennen.



Prof. Dr. Edmund Arens

DR. EDMUND ARENS, PROFESSOR  
FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE

Geb. 1953, in Letmathe (D). Studium der kath. Theologie und Philosophie in Münster und Frankfurt. Dr. theol. 1982, Habilitation 1989. 1991–1996 Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 1993–1994 Lehrstuhlvertreter an der Universität Tübingen. 1996 ordentlicher Professor für Fundamentaltheologie in Luzern. Internationale Lehr- und Vortragstätigkeit in über 20 Ländern. 1992 Gastprofessor am Union Theological Seminary New York. 1999–2000 einer der Sprecher des «Wortes zum Sonntag» beim Schweizer Fernsehen. Seit 2006 Präsident der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Dogmatiker und Fundamentaltheologen des deutschsprachigen Raums.

Forschungsschwerpunkte:  
Kommunikative Religionstheologie, Theologie im kirchlichen und öffentlichen Diskurs, Politische Theologie, Theologische Handlungstheorie, Habermas.

Elementare Handlungen des Glaubens». Eine Gastprofessur in New York und die «Ritual Studies Group» der American Academy of Religion führten mir die Bedeutung von Ritualen und Ritualtheorien vor Augen. Kongresse in Europa, Nord- und Südamerika ermöglichten mir, an brisanten sozialwissenschaftlichen, philosophischen und theologischen Debatten teilzunehmen und Forschungsergebnisse aus erster Hand zu erfahren.

### Akademische Dispute und interdisziplinärer Austausch

Aus dem interdisziplinären und internationalen Forschungsdiskurs ergaben sich eine Reihe von Büchern, so der gemeinsam mit zwei Studienkollegen verfasste Band «Erinnerung, Befreiung, Solidarität. Benjamin, Marcuse, Habermas und die politische Theologie», ferner die Veröffentlichungen «Christopraxis. Grundzüge theologischer Handlungstheorie» sowie «Gottesrede – Glaubenspraxis. Perspektiven theologischer Handlungstheorie». Letztere entfalten den Ansatz mit Blick auf die biblischen, systematischen und praktischen Fächer der Theologie. In einer Festschrift für Peukert eruiere unter dem Titel «Anerkennung der Anderen. Eine theologische Grunddimension interkultureller Kommunikation» Philosophen und Theologen aus den USA, Brasilien, Mexiko, Deutsch-

land und der Schweiz Aufgaben und Ressourcen interkultureller Verständigung. Als Ergebnisband einer Tagung mit Habermas entstand «Kommunikatives Handeln und christlicher Glaube. Ein theologischer Diskurs mit Jürgen Habermas».

#### **Wissen und Erkenntnis weitergeben, neues Feuer entfachen**

In meiner Lehre kommen die interdisziplinären und internationalen Erfahrungen und Forschungen in vielfacher Weise zur Geltung. In Vorlesungen, Seminaren und Kolloquien versuche ich, den Studierenden Einblick in aktuelle theologisch-philosophische Grundlagendebatten gerade auch aus dem angloamerikanischen Raum zu geben und sie am Forschungsdiskurs etwa mit Frankfurter Philosophen und Chicagoer Theologen teilnehmen zu lassen. Mir ist wichtig, mit den Studierenden möglichst kommunikativ und diskursiv Theologie zu betreiben. Ziel ist eine in gesellschaftlichen und kirchlichen Auseinandersetzungen präsente und kompetente kommunikative Theologie. Darin geht es elementar um die gegenwärtige Bedeutung der biblischen Botschaft, der Person und Praxis Jesu und deren Relevanz für die heutige Glaubenspraxis in den lokalen und globalen Lebenskontexten. Ich setze mich für eine öffentliche Theologie ein, die im Rahmen der Universität wissenschaftlich betrieben wird und zugleich dazu dient, die jüdisch-christliche Überlieferung verständlich und einsichtig zu machen.

#### **Immer wieder neue Dimensionen entdecken**

In den letzten Jahren habe ich mich intensiv den Themen Religion und Religionen gewidmet. In meiner neusten Veröffentlichung «Gottesverständigung» beabsichtige ich, im Gespräch mit religionswissenschaftlichen, philosophischen und religionstheologischen Positionen eine kommunikative Religionstheologie zu entwickeln. Diese zeigt Dimensionen und Elemente von Religion als Kommunikation auf, untersucht zeitgenössische Formen des Religiösen und entfaltet Religion als eine rituelle, kommunikative und kritische Praxis. Angesichts der Ambivalenz des Religiösen, das kommunikative und aggressive Anteile beinhaltet, geht die-

ser Ansatz in den Religionen denjenigen Quellen und Potenzialen nach, die auf religiöse und interreligiöse Verständigung aus sind. Dem fundamentalistischen «Gotteseifer» tritt die auf Verständnis und Einverständnis ausgerichtete «Gottesverständigung» entgegen. Eine kommunikative Religionstheologie ist aus meiner Sicht ein wissenschaftlich-theologischer Beitrag zum zwar nicht konflikt-, aber gewaltfreien Zusammenleben der Religionen und zur gesellschaftlichen Verständigung.

#### **Weiter denken, forschen und lehren**

Jürgen Habermas schrieb mir, er habe «Gottesverständigung» Zeile für Zeile gelesen und sei davon sehr beeindruckt. «Ich habe aus Ihrem Buch nicht nur eine Menge religionssoziologischer Details gelernt, sondern die ganze Komplexität der Aussage, dass Religion kein Weltbild, sondern ein way of life ist, begriffen. Ausserdem begegnet mir in Ihrer Religionstheologie eine Form der selbstreflexiven Vergewisserung der christlichen Theologie im Rahmen der Religionsgeschichte und des Universums der Weltreligionen, die für die Klärung möglicher interreligiöser Verständigung auch aus meiner Sicht hilfreich ist ... In der multikulturellen Weltgesellschaft kann es keine Verständigung über gemeinsame Normen und das richtige Verständnis einer kosmopolitischen Rechtsordnung geben ohne einen interreligiösen Diskurs zwischen Weltreligionen, die ... das Reflexionsniveau Ihrer Religionstheologie erreicht haben müssten.»

Es folgen sodann differenzierte Anfragen zum Geltungsanspruch von Glaubensaussagen, zum Ort der Theologie und zum Verhältnis von kommunikativer Vernunft und Religion. Sie geben mir weiter zu denken, zu forschen und zu lehren.

Edmund Arens



#### **GOTTESVERSTÄNDIGUNG**

Religion zeigt sich heute bemerkenswert vital und wirksam. Sie ist zugleich vielfältiger, vielgestaltiger und unübersichtlicher geworden. Religionen sind in der Gegenwart bisweilen ausgesprochen präsent und potent. Dabei bergen sie sowohl kommunikative als auch aggressive Potenziale. Sie können auf Verständigung ausgerichtet sein, aber auch Abgrenzung und Ausgrenzung im Schilde führen. Edmund Arens legt im Gespräch mit religionswissenschaftlichen Ansätzen, philosophischen Positionen und religionstheologischen Entwürfen eine kommunikative Religionstheologie vor. Er macht deutlich, dass Glaube elementar mit Kommunikation und Handeln zu tun hat. Er zeigt Dimensionen und Elemente von Religion auf, untersucht zeitgenössische Formen des Religiösen und entfaltet Religion als rituelle, kommunikative und kritische Praxis. Das Buch bietet einen ebenso originellen wie aktuellen Zugang zur Gegenwart des Religiösen, zum Verständnis von Religion sowie zu den Einsichten und Aussichten der Religionen.

Die Ringvorlesung als ideale Verbindung von  
Forschung und Lehre in der Praxis

## «DIE DIREKTE KONFRONTATION MIT FORSCHUNG UND PRAXIS WIRKT SEHR ANREGEND AUF DIE STUDIERENDEN»



Prof. Dr. Sandra Lavenex

Die Einsicht, dass die Mehrzahl gesellschaftlicher Probleme nicht an nationalen Grenzen haltmachen und dass Staaten als Organisationsform des Politischen und Gefässe nationaler Identität letztlich nur soziale Konstrukte sind, prägte mich als Welsche, aufgewachsen in Italien und Deutschland und seit 1999 in der Deutschschweiz lebend, schon früh – und begründet meine Faszination für die internationalen Beziehungen.

### Ein Thema – viele Zugänge – neue Erkenntnisse

In den öffentlichen Ringvorlesungen unter dem Obertitel «Globale Probleme und ihre politische Bearbeitung» werden neue Erkenntnisse aus der Forschung im Austausch mit Vertretern aus Politik und Zivilgesellschaft, mit Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit diskutiert und reflektiert. Dieses neue Lehrvehikel wurde im Herbst 2006 gestartet und widmet sich jeweils während eines Semesters einem speziellen Problem der «Global Governance».

Im Herbstsemester 2007 stand das Thema Klimawandel im Mittelpunkt. Nach einer allgemeinen Einführungsveranstaltung

über internationale Zusammenarbeit und das Kyoto-Protokoll beschäftigten wir uns mit den Wechselwirkungen von Klima-, Handels-, und Entwicklungspolitik, dem Einfluss von Experten und Wissen sowie der Zivilgesellschaft in der Klimapolitik, dem CO<sub>2</sub>-Gesetz in der Schweiz und der Verflechtung von nationalen, europäischen und internationalen Initiativen. So konnten die Teilnehmenden zum Beispiel nach einem wissenschaftlichen Inputreferat zur Rolle der wirtschaftlichen Akteure den Debatten zwischen dem Generaldirektor von BP Schweiz und dem Generalsekretär von Greenpeace Schweiz folgen. Weiter waren die gegensätzlichen Positionen innerhalb der Schweizer Bundesverwaltung zwischen Staatssekretariat für Wirtschaft, Bundesamt für Umwelt und Direktion für Umwelt und Zusammenarbeit zu den internationalen Klimaverhandlungen zu hören, und schliesslich erfuhr man durch die Stellungnahmen von Teilnehmenden an diesen Verhandlungen, zum Beispiel von einer Vertreterin des Europäischen Parlaments und des städtischen Klimabündnisses Schweiz, mehr über die Verzahnung regionaler, nationaler und internationaler Aktivitäten.

Zwei Semester zuvor starteten wir die Ringvorlesungen mit einer Reihe über Internationale Migration mit Sitzungen zu den Themen Asylpolitik, irreguläre Migration, Staatsbürgerschaft, Integration, Europäisierung und zu den Perspektiven eines internationalen Migrationsregimes. Sechs renommierte Migrationsforscher/innen aus dem In- und Ausland stellten sich der Debatte mit Politikerinnen und Politikern sowie Vertreterinnen und Vertretern von internationalen Organisationen und NGOs. Teilnehmende waren unter anderem der Direktor des Bundesamtes für Migration, der Forschungsleiter der Globalen Kommission für Internationale Migration der Vereinten Nationen und verschiedene Repräsentanten von NGOs und Migrantenorganisationen.

### Die Ringvorlesung als ganzheitlicher Ansatz für Lehre und Forschung

Die Ringvorlesungen verlaufen nach einem Format, das allgemeine, abstrakte Charakteristiken von Fragen der «Global Governance», unabhängig der jeweiligen Problemfelder, in einer Forschungsperspektive thematisiert. Neben den angesprochenen

DR. SANDRA LAVENEX,  
PROFESSORIN FÜR POLITIKWISSENSCHAFT

Geb. 1970, Studium der Politik- und Verwaltungswissenschaften mit Schwerpunkt Internationale Beziehungen an der Universität Konstanz. Während des Studiums verschiedene Arbeitsaufenthalte bei der Europäischen Union, dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlingsfragen sowie beim Goethe-Institut. Promotion vom Europäischen Hochschulinstitut in Florenz im Jahr 1999 für eine Arbeit über die Europäisierung der Flüchtlingspolitik. Danach folgten Anstellungen als Oberassistentin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich/Zentrum für Vergleichende und Internationale Studien CIS und als Assistenzprofessorin für Europäische Politik und Internationale Beziehungen an der Universität Bern. Seit 2006 ausserordentliche Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Luzern. Seit Oktober 2006 Präsidentin der Schweizerischen Studiengesellschaft für die Europäische Integration (ECSA Suisse). Gastprofessorin am Collège d'Europe, einem akademischen Exzellenzzentrum der Europäischen Union, das Graduierte auf eine Arbeit und ein Leben in einem internationalen Umfeld vorbereitet.

### Forschungsschwerpunkte:

Institutionelle Aspekte internationaler Kooperation, regionale und europäische Integration, europäische und internationale Migrationspolitik, EU-Assoziationsbeziehungen mit Drittstaaten inklusive Schweiz-EU-Beziehungen, Internationale Demokratieförderung.

Aspekten der Problematik erfolgt diese Thematisierung auch über die Zusammensetzung der Vortragenden. Das übergeordnete Forschungsinteresse hinter diesem Konzept ist, die speziellen Herausforderungen an die politische Problemlösung und ihre institutionelle Ausgestaltung in ausgewählten, international und intersektoriell grenzüberschreitenden Problemfeldern zu eruieren. Der direkte Einbezug von Erkenntnissen aus der Forschung erfolgt über die Einladung ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie deren Konfrontation mit einschlägigen Vertreterinnen und Vertretern aus der politischen Praxis (nationale wie internationale Behörden, NGOs, Wirtschaftsakteure etc.).

Die einzelnen Themenabfolgen in der Ringvorlesung gliedern sich nach drei Dimensionen: vertikale Verzahnung nationaler und internationaler Politiken im jeweiligen Problemfeld, horizontale Verflechtung über unterschiedliche Sektoren/Politikfelder sowie private versus öffentliche Instrumente der politischen Steuerung. Die einzelnen Sitzungen folgen dem gleichen Muster: Inputreferat einer Wissenschaftlerin/eines Wissenschaftlers zu einem dieser Themen aus der eigenen Forschung, anschließende Podiumsdiskussion mit zwei bis drei Respondierenden aus Politik und Zivilgesellschaft. An der Ringvorlesung im Jahr 2007 wirkten insgesamt 27 Referentinnen und Referenten über sieben Sitzungen verteilt mit.

Inhalt und Struktur der Ringvorlesung entsprechen unmittelbar den grossen Themen in der «Global Governance»-Debatte im Fachbereich der Internationalen Beziehungen und fügen sich direkt in die Aktivitäten unseres Lehrstuhls in Forschung und Lehre ein.

#### **Konfrontation von Forschung und Praxis gibt Impulse und motiviert**

Kurzfristig erfolgt die Aufarbeitung der Ringvorlesung zweistufig. In der Lehre findet begleitend zur Ringvorlesung ein Hauptseminar statt, in dem die einzelnen Vorlesungssitzungen über die Diskussion wissenschaftlicher Texte und studentischer Referate

vorbereitet und nachbesprochen werden. Erkenntnisse aus der Ringvorlesung fliessen auch in andere Lehrveranstaltungen ein und «beleben» sozusagen die sonst eher abstrakte Beschäftigung mit dem Thema «Global Governance». Das Hauptseminar zur Ringvorlesung hat auch gezeigt, dass die direkte Konfrontation mit Protagonisten aus Forschung und Praxis sehr anregend auf die Studierenden wirkt und sie zum Verfassen anspruchsvoller Seminararbeiten motiviert.

Eine Aufarbeitung der Ringvorlesung findet auch am Lehrstuhl selbst statt. Dieser verfasst im Anschluss an jede Ringvorlesung zusammen mit den daran interessierten Assistentinnen und Assistenten ein Working Paper, das wir als «Working Papers on Global Governance» des Politikwissenschaftlichen Seminars an der Unilu auf unserer Webseite publizieren und bei einem wissenschaftlichen Journal zur Publikation einreichen werden. Diese Working Papers strukturieren sich entlang der oben erläuterten Dimensionen, bauen auf den während der Ringvorlesung und des damit verknüpften Hauptseminars gesammelten Materialien und Erkenntnissen auf und werden theoretisch an die aktuellen Debatten in der «Global Governance»-Forschung zurückgebunden.

#### **Input für die Scientific Community**

Unsere Ergebnisse werden schliesslich der wissenschaftlichen Gemeinschaft zur Diskussion unterbreitet – einerseits dadurch, dass wir die Working Papers zur Kommentierung unter den Teilnehmenden der Ringvorlesung und unter anderen Expertinnen und Experten zirkulieren lassen, und andererseits, indem wir sie an Konferenzen und einschlägigen Anlässen präsentieren. Ziel ist die Einreichung bei einer Fachzeitschrift und längerfristig, nach Durchführung einer gewissen Anzahl Ringvorlesungen und Verfassung solcher Artikel, eine darauf aufbauende Monografie, welche aus dem systematischen Vergleich dieser unterschiedlichen Fälle von «Global Governance» neue Erkenntnisse für die Forschung der internationalen Beziehungen generiert.

Sandra Lavenex



#### Ringveranstaltung

#### GlobALE PROBLEME UND IHRE POLITISCHE BEARBEITUNG: KLIMAWANDEL

«Gesellschaftliche Probleme, mit denen sich die Politik befasst, haben ihren Ursprung zunehmend in internationalen Phänomenen und lassen sich nur noch sehr unangemessen im Nationalstaat bearbeiten. Immer öfter handelt es sich hierbei auch um Probleme, die sich nicht mehr einem einzelnen Sektor der Gesellschaft zuordnen lassen wie der Wirtschafts-, Sozial- oder Sicherheitspolitik, sondern verstärkt die Koordinierung zwischen diesen einzelnen Aufgabenbereichen erfordern. Diese Ringvorlesung des Politikwissenschaftlichen Seminars an der Universität Luzern möchte im Dialog zwischen Praktikerinnen/Praktikern und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern aus nationaler und internationaler Politik, privatem und öffentlichem Sektor ausgewählte «Probleme ohne Pass» und ihre nationale und internationale politische Bearbeitung genauer unter die Lupe nehmen. Die Themengebiete alternieren jedes Jahr. Begonnen wurde im Wintersemester 2006/2007 mit dem Thema Internationale Migration. Im Herbstsemester 2007 beschäftigten wir uns mit dem Klimawandel als globale Herausforderung.»

## Die Welt der Meister, oder: Global Law and Global Law Teaching

# «ICH REGE DIE STUDIERENDEN AN, IN ALLEN IHREN JURISTISCHEN ÜBERLEGUNGEN GRENZENLOS ZU DENKEN»

### Rechtsvergleichung und Amerikanisierung

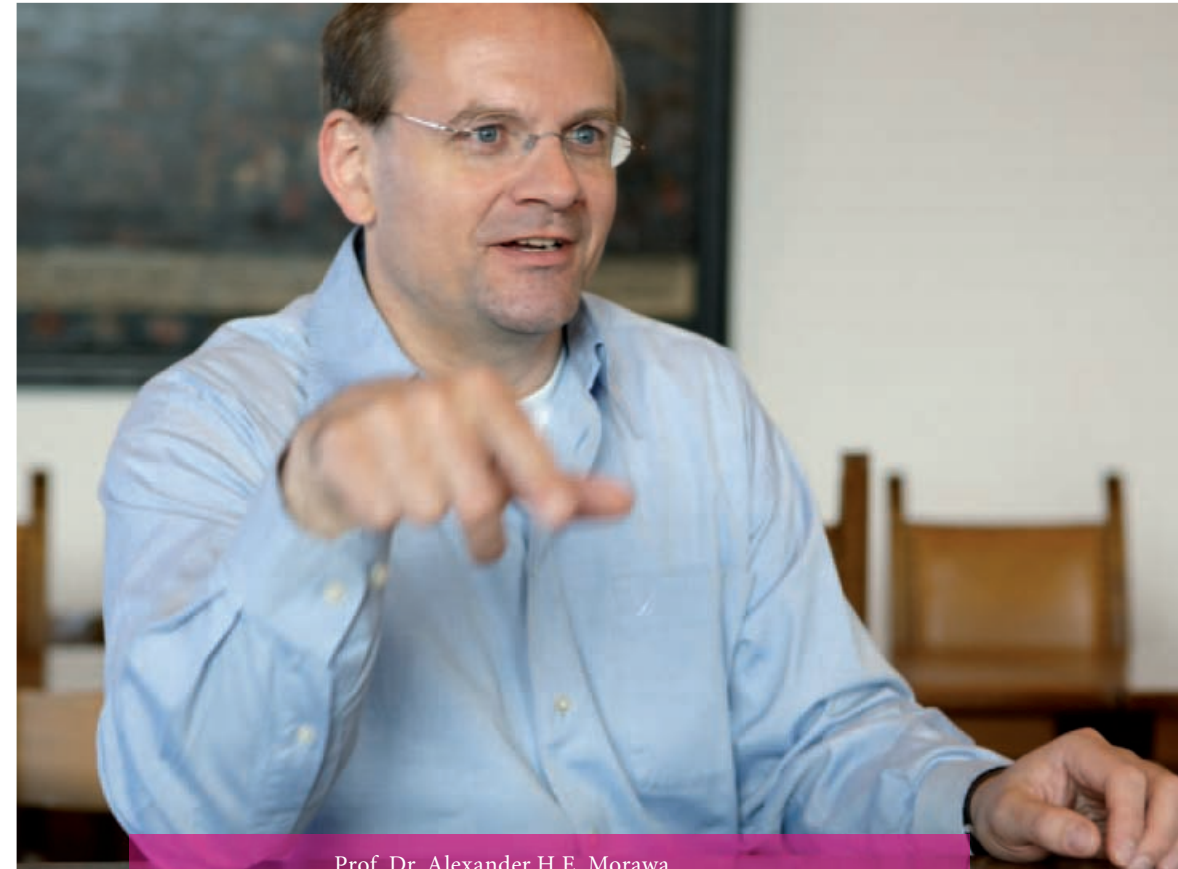
Der Diskurs ist heftig und zum Teil emotional. Sollen wir Juristen uns «globalisieren», sollen wir unsere Rechtsordnungen dynamisch und im Lichte externer Einflüsse weiterentwickeln oder als Originalisten den Vätern unserer «Verfassungen» – der Begriff ist dabei durchaus politisch und soziologisch gemeint, nicht formaljuristisch – treu bleiben? Der berühmte-berühmte Richter des Obersten Gerichtshofs der USA, Antonin Scalia, hat einmal gemeint, das Erörtern rechtlicher Konzepte aus dem Ausland sei «... meaningless dicta. Dangerous dicta, however, since <this Court ... should not impose foreign moods, fads, or fashions on Americans>». [*Lawrence v. Texas, 539 U.S. 558*]

Die Antwort, zu der ich neige, ist wohl schon im Titel meines Lehrstuhls vorgezeichnet: Rechtsvergleichung und angloamerikanisches Recht. Heisst das aber bedingungslose Offenheit für alles Fremde, ein unkritisches Hinwenden zur wohl dominierendsten Rechtsordnung, der «anglo», oder eigentlich doch wohl nur zur «amerikanischen»? Weit gefehlt. Mein Ziel ist eine dosierte, fundierte und kritische Orientierung nicht unbedingt an, aber klar hin zu jenen wertvollen Quellen, die uns Juristen bei der Rechts- und Selbstfindung unterstützen können.

### Rufen und Hören ... und eine Vision

Mein Ruf nach Luzern war wohl ein Fall von gesteuertem Zufall, den man je nach Präferenz Glück oder Fügung nennen kann. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät (RF) suchte nach einem Lehrstuhlinhaber, der die Vision eines international orientierten Programms weiterdenkt und realisiert; neben der willkommenen professionellen Herausforderung wollten ich selbst (langjähriger überzeugter Auslandsösterreicher) und meine Frau (Kanadierin) unsere Kinder (zumindest unsere Tochter ist jetzt endlich Amerikanerin – nebst verschiedener anderer Staatsbürgerschaften –, um den Namen des Lehrstuhls zu rechtfertigen) in einem Umfeld aufziehen, das die Vorteile beider Kontinente vereint. Ich wurde schnell zum überzeugten Luzerner, der die Kollegialität, Kompetenz, Kreativität und den Kooperationswillen meiner Kolleginnen und Kollegen ebenso wie das zurückhaltende Selbstbewusstsein, das Selbstverständnis einer neuen Generation von Entdeckern und den Selbstverwirklichungswillen der Studierenden hier sehr schätzt. Vision wird Wirklichkeit.

Was ist nun diese Vision? Sie hat viele Elemente. Hier seien nur ein paar wenige erörtert: die Vision der Meister, die Vision des globalen Campus, und die Vision des grenzenlosen Denkens.



Prof. Dr. Alexander H.E. Morawa

### Rechtswissenschaften «neu»

#### – Meister des Rechts und Haubenköche

Wie auch immer man das Bologna-System sieht – ich befinde es nicht als Beginn des Untergangs des Abendlands, sondern als eine Chance, die man clever nutzen kann – «Master» bedeutet, dass wir Studierende ausbilden, die in unserem Fachgebiet «Meister» werden. In meinem Verständnis geht das über eine bloße Legitimation zur Berufsausübung hinaus. Meisterhaftigkeit verlangt mehr denn blosses Rezitieren der Normen und Regeln. Wer ein Fach zu meistern behauptet, muss es auf tieferer Ebene durchdrungen, in Kontext gesetzt, kritisch evaluiert, kreativ darüber gedacht, seine Limite getestet haben, vielleicht sogar mit der herrschenden Lehre in Konflikt geraten sein. Haben Sie je einen Haubenkoch erlebt, der Rezepte nachkocht, Suppen aus Konservendosen zubereitet, dasselbe wie alle Kantinenköche der Stadt auf den Tisch bringt?

DR. ALEXANDER H.E. MORAWA,  
PROFESSOR FÜR RECHTS-  
VERGLEICHUNG UND ANGLO-  
AMERIKANISCHES RECHT

Geb. 1967 in Salzburg (A). Langjähriger überzeugter Auslandsösterreicher und kritischer Teilzeitalteramerikaner. Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Salzburg (Mag.iur. 1991) und an der George Washington University, Washington D.C. (LL.M. 1994, S.J.D. 1999). Tätigkeit an Universitäten und Forschungszentren in den USA, Deutschland und Ungarn. Vertreter von Einzelmenschen in internationalen Verfahren. Seit 2006 Professor of Comparative and Anglo-American Law an der Universität Luzern.

#### Forschungsschwerpunkte:

Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht, Recht des globalen englischsprachigen Raumes, Menschenrechte und Grundfreiheiten aus internationaler und vergleichender Perspektive, Transitional Justice, Nichtdiskriminierung, Minderheitenrechte.

### Globaler Campus und grenzenloses Forschen und Lehren

Einen globalen Campus zu schaffen, ist mein erstes Ziel. Ein gesunder Mix aus Lokalem und Externem: eine Studentin aus Zug, die während ihres Austauschsemesters in Chicago eine beste Freundin gewinnt, welche wiederum im Jahr darauf nach Luzern kommt und hier in einigen Lehrveranstaltungen zur unermessbaren Bereicherung beiträgt; ein Student aus Luzern, der den Weg nach Peking oder Hyderabad oder Tel Aviv oder Wollongong (habe ich Sie erpapt? ... Peking geht ja noch, Hyderabad kann man sich denken, aber wo ist wohl Wollongong?) als Erster geht und dortige Studierende und Professorinnen auf eine kleine Uni im fernen Luzern aufmerksam macht. Die Beispiele sind zahllos, die Maxime ist dieselbe: hinaus, hinüber und zurück mit einer Schatztruhe an Erfahrungen, die einen fürs Leben prägen, und einem Netzwerk von Kontakten, auf die man zurückgreifen kann.

Unsere informellen und in keiner Weise wissenschaftlich fundierten Befragungen haben ergeben, dass Austauschstudierende primär aus drei Gründen zu uns kommen: wegen des attraktiven Angebots an Lehrveranstaltungen – insbesondere das neue «Transnational Legal Studies Program» auf Englisch –, der persönlichen Lernatmosphäre in Luzern, die sich wohltuend von den Massenuniversitäten anderswo unterscheidet, und wegen der landschaftlichen Schönheit Luzerns. Die ersten beiden Gründe haben eng mit der Verknüpfung von Lehre und Forschung zu tun. Wir Professorinnen und Professoren lehren als Forschende, insbesondere in den innovativen Masterkursen, und kommunizieren unsere auf Forschung basierende Expertise. Wir vermitteln dieses Wissen in Kursen, die eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Lernenden erlauben. Und wir ermutigen unsere Studierenden, in der Arbeit mit uns mehr als bloss an der Oberfläche zu kratzen, nämlich in eine Materie tief einzudringen. Ich selbst fordere die Teilnehmenden meiner Lehrveranstaltungen stets auf, «forsch» zu sein – Forschung ist in der Tat ein Charakterzug der Forschenden, die nicht bloss Textkompilationen publizieren wollen.

### Grenzenlos denkende Juristinnen und Juristen

Viele Diskussionen ranken sich um die Frage, wie man Studierende neben dem nationalen Rechtsstudium auch noch mit der Welt des internationalen Rechts in Kontakt bringen kann. Mein Ansatz ist anders. Ich rege die Studierenden – angehende Meister – an, in allen ihren juristischen Überlegungen grenzenlos zu denken. Erst die Besinnung darauf, wie verschieden fremde Rechtsordnungen funktionieren – und oftmals nicht funktionieren –, macht einen zum intimen Kenner des eigenen Systems, das, auch wenn es nicht von Fremdem beeinflusst oder gar determiniert ist, von externem Gedankengut nur profitieren kann.

### Status Quo 2007

Die Vision wird konkret.

Dass wir mit dem angestrebten Profil den richtigen Weg eingeschlagen und schon ein gutes Stück begangen haben, zeigt sich in der zunehmenden Begeisterung von potenziellen Partneruniversitäten weltweit, sich mit der RF der Universität Luzern zu assoziieren. 2007 war das Jahr einer ersten Welle expansiver Vernetzung mit neuen Partneruniversitäten (und weit fortgeschrittenen Verhandlungen über eine Partnerschaft) in der Türkei, Indien, den USA, Australien, China, Singapur und Norwegen; Im Vordergrund standen überdies die Planung einer Summer School, deren Start im Jahr 2009 vorgesehen ist, die Schaffung des «Transnational Legal Studies Program», das erstmals in der Schweiz auf dem Master-Level ein umfassendes Studienangebot in englischer Sprache bereitstellt (im FS 2008, 44 ECTS bei Lehrveranstaltungen, ergänzt um spezielle Angebote wie Moot Courts und «Placements»), und der Auftakt zu einem «Global Campus», auf dem sich lokale und globale Studierende und Lehrende tummeln und, ja doch, vernetzen.

2008 und die Zukunft versprechen, noch spannender zu werden.

Alexander H. E. Morawa



Informations- und Werbebroschüre

TRANSNATIONAL LEGAL STUDIES  
AT THE SCHOOL OF LAW

«Not only is Lucerne one of the most visited and, accordingly, international cities in the world, but the location of our law school is in the heart of Europe. Switzerland is a country that stands for independence, economic strength, and a quiet but decisive diplomacy. What really sets us apart, though, is our commitment to fostering both excellence and entrepreneurship in our students, to preparing our students for venturing out into the world of transnational law while they are here at the University of Lucerne, and to making it a home away from home for our visiting students – whether they spend a few weeks, a semester, or a year here.»

Das Jahr im Überblick





## Panorama



8.02 – 11.02.2007

### European Law Moot Court in Zagreb

Ein Studierendenteam der Universität Luzern hat erneut erfolgreich an einem internationalen Moot Court teilgenommen. Von den 83 konkurrierenden Teams aus aller Welt wurden die 48 besten durch ein internationales Professorenteam beurteilt und für die Teilnahme an den vier Regionalfinals ausgewählt, darunter das Luzerner Team. Dieses erreichte nach weiteren drei Runden Gericht den hervorragenden zweiten Rang und gehört damit zu den weltweit acht besten Teams.

Ein Moot Court ist ein fiktives Gericht oder Schiedsgericht, vor dem fiktive Streitfälle aus allen Rechtsgebieten ausgetragen werden. An den Universitäten werden die Moots als Lehrveranstaltungen angeboten, in denen Teams von Studierenden derselben Universität oder – auf internationaler Ebene wie dem Willem C. Vis Moot Court, Wien, oder dem European Moot Court – die besten Teams verschiedener Universitäten gegeneinander antreten und dabei praxisnahe Erfahrungen sammeln.



20. 04.2007

### Diplomfeier der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Zum dritten Mal seit ihrem Bestehen konnte die Rechtswissenschaftliche Fakultät an der Diplomfeier den Absolventinnen und Absolventen die Bachelor-, Master- oder Doktordiplome überreichen. Dekan Jörg Schmid blickte in seiner Rede auf den Anfang der Rechtsfakultät im Jahr 2001 zurück und berichtete vom steten Wachstum und der positiven Entwicklung einer Fakultät, welche das Ziel verfolge, die Studierenden überdurchschnittlich gut auszubilden und exzellente Forschung zu betreiben.

Die Diplomfeier im Sommersemester fand am 14. September, diejenige der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät am 3. Oktober und die der Theologischen Fakultät am 21. September statt.



4.05.2007

### Otto-Karrer-Vorlesung

Mit dem deutschen Bundesminister des Innern, Dr. Wolfgang Schäuble, konnte das Ökumenische Institut einen aussergewöhnlichen Gast als Referenten der diesjährigen Otto-Karrer-Vorlesung in der Hofkirche begrüßen. Otto Karrer – ein Vorreiter des interreligiösen Dialogs in der katholischen Kirche, zu dessen Gedenken die jährliche Gastvorlesung durchgeführt wird – wäre wohl stolz gewesen, dass ein Vortrag zum Thema «Staat und Islam in Europa» in der Luzerner Hauptkirche stattfindet. Minister Schäuble knüpfte in seinen Ausführungen bewusst auch bei Otto Karrer an und thematisierte die religiöse Toleranz und die selbstbewusste wie selbstkritische Auseinandersetzung mit der Pluralität von Konfessionen und Religionen. Der Politiker Schäuble übernahm diese Grundhaltung des Theologen Karrer auch in seinen grundsätzlichen und praxisbezogenen Überlegungen. Schäubles Plädoyer für Verstehen und Verständnis wurde vom Publikum mit einem lang anhaltenden Applaus verdankt.



14.06.2007

### Unichor

Der Unichor Luzern nahm zusammen mit dem Chor und dem Orchester der Universität Bern über Pfingsten am «Festival International de Musique Universitaire» in Belfort teil, an dem Universitäten aus der ganzen Welt mit Konzerten von Klassik über Worldmusic bis Jazz vertreten waren. Der Luzerner und der Berner Chor führten gemeinsam die 2. Sinfonie («Lobgesang») von Felix Mendelssohn auf. Nach dem Auftritt in Frankreich war dasselbe Programm auch in Konzerten in Zürich, Luzern und Bern zu hören.



31. 08. – 23.11.2007

### Kinderuni

Zwei Professorinnen und vier Professoren aus allen Fakultäten und dem Kantonsspital Luzern gestalteten die Kinderuni Luzern 2007 mit folgenden Themen aus Theologie, Soziologie, Philosophie, Recht und Medizin: «Was hat man vor 300 Jahren gemacht gegen Angst und Sorgen?», «Chatten auf Steintafeln? Kommunikation von Fred Feuerstein bis Son-Goku», «Warum täuschen wir uns?», «Warum tut eine Operation nicht weh? Was passiert bei der Narkose?», «Warum werden Kinder öfters krank?», «Was sind Kinderrechte?»

So konnten 320 Mädchen und Knaben erleben, wie es sich anfühlt, als Studentin oder Student in einem Hörsaal zu sitzen und sich Wissenswertes vermitteln zu lassen.

[www.kinderuni.unilu.ch](http://www.kinderuni.unilu.ch)



18.10.2007

### UNO Academia

Fünf Jahre Vollmitgliedschaft der Schweiz und Gründung des akademischen Netzwerks «UNO Academia»: Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey hielt das Inputreferat zum Podiumsgespräch mit Teilnehmenden aus Wissenschaft und Politik.

## Dies academicus



24.10.2007

### Dies academicus der Universität Luzern

Die Universität Luzern feierte am 24. Oktober 2007 ihren Dies academicus im Kultur- und Kongresszentrum Luzern. Im Mittelpunkt standen die Verleihung akademischer Ehrungen durch die Theologische, die Kultur- und Sozialwissenschaftliche und die Rechtswissenschaftliche Fakultät sowie die Festansprache von Prof. Dr. Felix Bommer, Ordinarius für Strafrecht, Strafprozessrecht und internationales Strafrecht an der Universität Luzern. Unter dem Titel «Hirnforschung und Schuldstrafrecht» hat er neuere Befunde der Neurowissenschaften erörtert («Willensfreiheit als Illusion?») und sich dann mit der Frage auseinandergesetzt, welche Konsequenzen daraus für das Strafrecht zu erwarten seien.

#### Ehrungen

Die Theologische Fakultät verlieh den Ehrendokortitel an Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen, Universität Augsburg, die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät an Prof. Dr. John W. Meyer, Stanford University (Kalifornien), und die Rechtswissenschaftliche Fakultät an Prof. Dr. iur. Ernst A. Kramer, Universität Basel.

#### Credit Suisse Award for Best Teaching

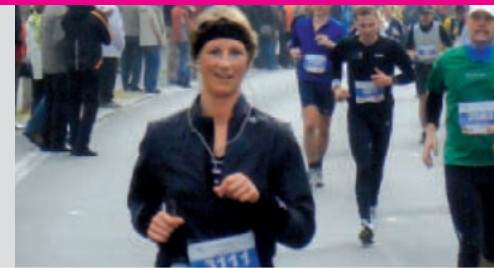
Anlässlich des Dies academicus wurde zum zweiten Mal der «Credit Suisse Award for Best Teaching» vergeben. Der Titel wurde von den Studierenden an Dr. theol. Markus Zimmermann-Acklin verliehen, weil er in seinen Vorlesungen und Seminaren über Fachdisziplinen hinaus denkt und handelt, weil er es versteht, die Studierenden selber zum wissenschaftlichen Denken anzuregen und anzuleiten, weil er Lehre als Bildung und Forschung betreibt und weil er Emotionen für die Fragestellungen seines Fachgebiets weckt, die nötige Kompetenz transportiert und auf ein sach-, situations- und menschengerechtes Handeln in der Praxis zielt. Er vermittelt Sinn für die Verbindung von Kopf, Herz und Hand.

Die Auszeichnung der besten Lehre unterstreicht das Bestreben der Universität Luzern, der Qualität der Lehre besondere Aufmerksamkeit zu schenken.



Prof. Dr. iur. Ernst A. Kramer, Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen, Prof. Dr. John W. Meyer

## Panorama



28.10.2007

### Laufprojekt Lucerne Marathon

Der Hochschulsport Campus Luzern bot auch 2007 ein umfangreiches Sportprogramm für Studierende, Mitarbeitende und Alumni der Hochschule Luzern, der PHZ Luzern und der Universität Luzern an. Eine der Trainingsmöglichkeiten war die einjährige Vorbereitung auf den erstmals stattfindenden Lucerne Marathon. Diese bestand aus technischen Trainings und aus extensiven Ausdauertrainings von zwei bis drei Stunden Dauer. Ein Conconi-Test, Informationen zu Ernährung und Ausrüstung sowie ein Laufwochenende dienten dem Feintuning. Mit viel Engagement haben die Trainerin Renata Bucher und die beiden Trainer Mathias Frank und Patrick Udvardi auf diesen Marathon vorbereitet. Zum Marathon über 42,195 km starteten letztlich vier Läuferinnen und fünf Läufer; zwei Läuferinnen und ein Läufer starteten beim Halbmarathon. Alle haben ihr persönlich gestecktes Ziel erreicht und mit Erfolg die wunderschöne Strecke bewältigt.



23.11.2007

### Maturandentag

Gegen 350 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus der ganzen Schweiz meldeten sich 2007 für den Maturandentag an und informierten sich über die Studiengänge an der Universität Luzern. Geboten wurden Einführungsveranstaltungen der drei Fakultäten, Schnuppervorlesungen sowie eine Präsentation von Arbeiten Studierender. Während der Mittagspause gab es Informationen aus erster Hand zu allem, was auch noch zum Studieren gehört: Wohnen, Kultur, Sport und Stadt. Die persönliche Atmosphäre an der Universität und die Kulturstadt Luzern sind gemäss Umfrage die wichtigsten Gründe, in Luzern ein Studium aufzunehmen. Uns freut's!



10.12.2007

### Neubau Universitätsgebäude

Am 10. Dezember 2007 fand der offizielle Baubeginn der Universität und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) im zukünftigen Auditorium des heutigen Postbetriebsgebäudes statt. Anwesend waren die Regierungsräte Anton Schwingruber und Marcel Schwerzmann sowie Mitglieder der zuständigen grossräumlichen Kommissionen und weitere Gäste. Das Postbetriebsgebäude beim Bahnhof Luzern soll für die Universität Luzern mit maximal 2600 Studierenden und für einen Teil der 1250 Studierenden der PHZ umgebaut werden. Hohe Funktionalität, entsprechende innenräumliche Qualitäten, ein sorgfältiger und ökonomischer Umgang mit der bestehenden Bausubstanz und eine überzeugende architektonische sowie konstruktiv angemessene Lösung sind zentrale Zielsetzungen.



Zentral- und Hochschulbibliothek

## Die Zentral- und Hochschulbibliothek im Dienste von Lehre und Forschung

### « UNIVERSITAS SINE LIBRIS EST SICUT MENSA SINE CIBIS ... »

«Eine Universität ohne Bücher ist wie ein Tisch ohne Speise»

Im Roman «Der Name der Rose» von Umberto Eco dreht sich alles um die sagenumwobene Bibliothek einer Cluniazenserabtei im Apennin. In kaum einem anderen Buch wird uns so klar vor Augen geführt, welchen Wandel Bibliotheken in den letzten Jahrhunderten erlebt haben.

#### Die Bibliothek – ein geschlossener Ort

«Sie schufen neue Bücher, ebenso prachtvolle wie die alten, die unvermeidlich vom Zahn der Zeit zernagt werden würden ... Also konnte die Bibliothek von keiner irdischen Macht bedroht sein, also war sie lebendig ... Doch wenn sie lebendig war, warum wollte sie sich dann nicht öffnen und dem Risiko der Erkenntnis aussetzen?»

#### Im Dienste von Lehre und Forschung

Die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) bietet als grösste Bibliothek der Zentralschweiz über eine Million Medieneinheiten in vielfältiger Gestalt: Bücher, Zeitschriften und Bilddokumente, Hörbücher, CD-ROMs sowie elektronische Medien und Informationsmittel (Datenbanken und elektronische Zeitschriften). Als Kantonsbibliothek versorgt sie die Kantonsbevölkerung sowie allgemeine Fachinteressierte mit einem breiten Spektrum an Fach-, Sach- und Unterhaltungsmedien, zum Beispiel auch Belletristik. Zudem führt sie eine umfangreiche Sondersammlung mit historischen Dokumenten (Buch, Bild, Musik) mit dem Schwerpunkt Luzern und Zentralschweiz. Als Hochschulbibliothek stellt sie für Lehre und Forschung Medien auf Universitäts- und Fachhochschulniveau zur Verfügung. Mit der Universität arbeitet sie auf der Grundlage einer Leistungsvereinbarung zusammen und nimmt die Funktion einer Universitätsbibliothek wahr. Dazu gehören nicht nur Literaturbestände für Forschung und Lehre der Universitätsfächer im Magazin der ZHB an der Hauptstelle Sempacherpark, sondern auch die Teilbibliotheken an der Universität vor Ort: die Rechtsbibliothek (Hirschengraben 43), die Präsenzbibliothek Theologie (Pfistergasse 20) sowie die Präsenzbibliothek der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (Museggstrasse 37). Hauptstelle und Bibliotheken an der Universität sind dabei Zentren der Literaturversorgung und zugleich Orte der Begegnung, der Ruhe, der Konzentration, der Forschung.

#### Die Bibliothek – ein verbotener Ort

«Ihr könnt euch frei in der ganzen Abtei bewegen (...). Nicht aber im Obergeschoss des Aedificiums, nicht in der Bibliothek!» (...) «Niemand darf es, niemand kann es. Niemand hätte, selbst wenn er es wollte, Erfolg.»

#### Literaturversorgung für alle

Erweiterung, Zugänglichkeit und Aufbau sind zentrale Stichworte für die universitäre Literaturversorgung, insbesondere für die neuen Fächer der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Mithilfe von Bundesmitteln können besondere Aufbauprojekte realisiert werden. Bereits in der Abschlussphase befindet sich das Projekt Soziologie (2002–2008). Im Rahmen eines weiteren Projekts (2006–2015) konnte 2007 der Aufbau für Politikwissenschaft weitergeführt, für Kultur- und Sozialanthropologie neu begonnen und für das Fach Ökonomie vorbereitet werden. Letzteres, weil Ökonomie in Luzern ab Oktober 2008 mit den Schwerpunkten Ökonomische Theorie der Politik und Ökonomische Theorie der Institutionen an der Universität Luzern angeboten wird.

#### Die Bibliothek – ein verborgener Ort

«Die Bibliothek ist ein grosses Labyrinth, Zeichen des Labyrinths der Welt. Trittst du ein, weisst du nicht, wie du wieder herauskommst.»

#### Nutzungsfreundlichkeit und Nutzungsfrequenz als wichtige Qualitätsmerkmale

Nutzungsfreundlichkeit und Nutzungsfrequenz gelten als wichtige Leistungsausweise der Zentral- und Hochschulbibliothek. Bibliotheken sollten offen und einladend sein, möglichst nahe den Nutzerinnen und Nutzern und ihren Bedürfnissen. Die Präsenzbibliothek Theologie an der Pfistergasse wird regelmässig und intensiv genutzt. In der Rechtsbibliothek hat die Präsenznutzung gegenüber dem Vorjahr weiter zugenommen, sodass die Bibliothek allmählich an ihre räumlichen Grenzen stösst. Die Nutzungsfreundlichkeit der Rechtsbibliothek konnte für Professorinnen und Professoren und Assistierende mit der Einführung der Zutrittsmöglichkeit (einschliesslich Selbstausleihe) rund um die Uhr und an sieben Tagen die Woche verbessert werden. Hinzu kam der neue Bücherlieferdienst zwischen der Rechtsbibliothek und dem Standort Union. Im August konnte die Präsenzbibliothek der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät vom Kasernenplatz 3 an die Museggstrasse 37, ins ehemalige, inzwischen renovierte kantonale Zeughaus verlegt werden. Neben grösseren Flächen für Büchergestelle und Leseplätze besteht der Gewinn vor allem in einem atmosphärisch attraktiveren Studien- und Lernort sowie in der verbesserten Ausstattung u. a. mit Selbstverbuchungs- und Buchsicherungsanlage.

## Von Pergament und anderen Materialien

«Er hatte sein Vellum mit Bimsstein abgerieben und war dabei, es mit Kreide mürbe zu machen, um es anschliessend mit dem Eisen zu glätten.»

### Boom der elektronischen Medien

Obwohl die gedruckten Medien nach wie vor gefragt sind und die Zahl der Ausleihen von Büchern 2007 gestiegen ist, haben mit einem Zuwachs um 25,6 Prozent (78 017 gegenüber 62 116 im Vorjahr) die Zugriffe auf das Angebot elektronischer Medien an der Zentral- und Hochschulbibliothek stärker zugenommen. Das Angebot etabliert sich damit zusehends, insbesondere in der wissenschaftlichen Forschung. Auch der seit Jahresbeginn 2007 laufende Service eines «e-mediums des Monats» wurde recht gut genutzt. Insgesamt 689 Mal sind die beworbenen Medien aufgerufen worden. Wiederum deutlich gestiegen sind allerdings auch die Kosten dieses Angebots. Aufgrund einer Umfrage bei den Dozierenden der Universität zu elektronischen Medien können nun Entscheidungen für Lizenzen besser abgestützt werden.

## Die Forschenden kommen von überall her

«Ich weiss, dass unter euren Mönchen viele sind, die von weither kommen aus anderen Abteien; manche für kurze Zeit (...), manche gar bis zu ihrem Tod, da sie nur hier die Werke finden, die ihre Forschung erleuchten.»

### Weltweit vernetzt, jederzeit lieferbar

Bibliothekskataloge sind heute via Internet weltweit abfragbar; Bestellungen und Verlängerungen erfolgen von zu Hause oder vom Arbeitsplatz aus. Im Rahmen des Informationsverbundes Deutschschweiz (IDS), organisieren die ZHB und weitere Luzerner Bibliotheken einen gemeinsamen Medienkatalog, den IDS Luzern, der die Bestände aller Partnerbibliotheken ausweist. Auch bei den elektronischen Medien ist es möglich, sie nicht nur in den Bibliotheken selbst, sondern über das Uninetz am Arbeitsplatz oder zu Hause zu konsultieren.

Von weltweiter Vernetzung können auch Doktorandinnen und Doktoranden in besonderer Weise profitieren. Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern bietet die Möglichkeit, Dissertationen via Dokumentenserver der ZHB auf dem Internet zu publizieren. Sie sind über den elektronischen Bibliothekskatalog IDS Luzern und über eine gesonderte Dissertationsseite erschlossen. Dies hat folgende Vorteile: rasche, kostenlose Zugänglichkeit für ein breites Publikum weltweit, einfache und schnelle Publikationsmöglichkeit und im Vergleich mit einer gedruckten Publikation in einem Verlag geringe Gebühren. Zudem wird die Langzeitarchivierung der Daten in elektronischer Form in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Nationalbibliothek (Bern) möglich.

## Allein der Bibliothekar weiss, wo die einzelnen Bände zu finden sind

«Allein der Bibliothekar hat das Recht, sich im Labyrinth der Bücher zu bewegen, er allein weiss, wo die einzelnen Bände zu finden sind und wohin sie nach Gebrauch wieder eingestellt werden müssen, er allein ist verantwortlich für ihre sachgemässe Erhaltung.»

### Alles eine Frage der Aufstellungssystematik

Sachgemässe Aufstellung für Buchbestände ist nach wie vor eine zentrale Aufgabe der Bibliothek. Wachsende Bestände, neue Fachbereiche und Wissensgebiete machen hier Innovationen notwendig. Nachdem die Bestände der Theologischen Fakultät und der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät fortlaufend auf die moderne Regensburger Verbundklassifikation (RVK) umgestellt werden, ist inzwischen auch für die Rechtsbibliothek eine gute Lösung vorhanden: Es wird weiterhin die vom Schweizerischen Institut für Rechtsvergleichung (ISDC) entwickelte Aufstellungssystematik der juristischen Bibliotheken der Westschweiz verwendet, allerdings in einer deutlich erweiterten Form. Sie ist von der formalen Gestaltung her mit der RVK vergleichbar. Die Umsignierung dieser Bestände erfolgt schrittweise im laufenden Betrieb und wird die kommenden Jahre über andauern.

### Dank für die Zusammenarbeit

Die Planungen im Rahmen des Projekts UNI-PHZ Froburg wie auch die genannten kleineren Projekte und der bibliothekarische Normalbetrieb boten die Möglichkeit einer produktiven Zusammenarbeit mit zahlreichen Personen und Institutionen der Universität Luzern. Rektorat, Verwaltungsdirektion, Finanz- und Rechnungswesen, Informatik, Gebäudemanagement, Fakultäten und andere haben durch vielfältige Anregungen und dank der Bereitschaft zu flexiblen Lösungen wesentlich zum Erfolg im bibliothekarischen Bereich beigetragen. Hierfür möchten wir an dieser Stelle herzlich danken!

Dr. Wilfried Lochbühler, stellvertretender Direktor  
Zentral- und Hochschulbibliothek



Facts and Figures



# Personelles

## Berufungen

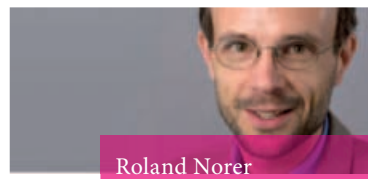
### Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät



Christiane Schildknecht

Christiane Schildknecht ist seit 15. März 2007 ordentliche Professorin für Philosophy of Mind, Sprachphilosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität Luzern. Sie studierte am University College in London und an der Universität Konstanz, wo sie auch promovierte, und war nach Gastprofessuren in den USA, Neuseeland und Australien von 2000 bis zu ihrem Wechsel nach Luzern Professorin für Philosophie in Bonn.

### Rechtswissenschaftliche Fakultät



Roland Norer

Roland Norer ist seit 1. März 2007 ausserordentlicher Professor für öffentliches Recht und Recht des ländlichen Raums an der Universität Luzern. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien und hatte Lehraufträge an der Universität Linz, an der Fachhochschule Weihenstephan (D) sowie an der Universität Wien.



Klaus Mathis

Klaus Mathis ist seit 1. März 2007 Assistenzprofessor für öffentliches Recht und Recht des ländlichen Raums an der Universität Luzern. Er studierte an der Universität Zürich Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften, war wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatssekretariat für Wirtschaft SECO und seit 2004 Oberassistent für öffentliches Recht und Lehrbeauftragter für Staatsrecht an der Universität Luzern.

## Förderprofessur

### Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Lucas Burkart ist seit 1. April 2007 SNF-Förderprofessor mit dem Projekt «Von der Präsentation zum Wissen. Athanasius Kircher und die Sichtbarmachung der Welt». Er studierte Geschichte, Wirtschaft und Literatur in Basel und Bologna und habilitierte sich nach verschiedenen Forschungsaufenthalten im Ausland an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel.



Lucas Burkart

### Amtswechsel

Amtswechsel per 1. August 2007:

**Ruth Scoralick**, Professorin für Exegese des Alten Testaments, ist neue Dekanin der Theologischen Fakultät.

**Martin Baumann**, Professor für Religionswissenschaft und Leiter des Religionswissenschaftlichen Seminars, ist neuer Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

**Regina Aebi-Müller**, Professorin für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung, ist neue Dekanin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

### Emeritierung

**Karen Gloy**, Professorin für Philosophie und Geistesgeschichte, wurde per 31. März 2007 emeritiert. Seit Ihrer Berufung 1985 nach Luzern bis 2004 war sie zudem für mehrere Amtsperioden Leiterin des Philosophischen Seminars.

### Ehrungen

**Roland Norer** hat für sein agrarrechtliches Grundlagenwerk «Lebendiges Agrarrecht. Entwicklungslinien und Perspektiven des Rechts im ländlichen Raum» den vom Comité Européen de Droit Rural (C.E.D.R.) verliehenen Prix d'Honneur erhalten.

## Habilitationen

### Theologische Fakultät

Dr. Markus Vogt	Nachhaltigkeit in der Perspektive theologischer Ethik
Dr. Stephan Wirz	Erfolg und Moral in der Unternehmensführung. Eine ethische Orientierungshilfe im Umgang mit Managementtrends

### Dissertationen

#### Theologische Fakultät

Marie-Andrée Beuret	L'organisation d'une région diocésaine. Questions de droit canonique et de droit ecclésiastique à l'exemple de la région Berne-Jura-Soleure (Ste-Vérène) du diocèse de Bâle
Milena Jäger-Beux	Das Verständnis der Heiligung des göttlichen Namens und des Reiches Gottes in der alten jüdischen Liturgie

#### Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Michael Blatter	Gericht als Angebot. Schriftgutverwaltung und Gerichtstätigkeit in einem vormodernen Kleinstaat, der Klosterherrschaft Engelberg 1580–1622
Heike Bock	Konversionen in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft. Ein Vergleich von Zürich und Luzern

#### Rechtswissenschaftliche Fakultät

Daniel R. Bläuer	Rechtsausübung durch Gläubigergruppen
Claudio Bazzani	Vertragliche Schadloshaltung weisungsgebundener Verwaltungsratsmitglieder
Raphaël Haas	Die Einwilligung in eine Persönlichkeitsverletzung nach Art. 28 Abs. 2 ZGB
Lorenz Droese	Die Akteneinsicht des Geschädigten in der Strafuntersuchung vor dem Hintergrund zivilprozessualer Informationsinteressen
Bernhard Schmithüsen	Religionsfreiheit und Glaubenserfahrung – dargestellt am Beispiel entheogener Glaubensgemeinschaften
Leandro Perucchi	Anerkennung und Vollstreckung von US class action-Urteilen und -Vergleichen in der Schweiz
Martin Knüsel	Die Auswirkungen der Bundesjustizreform auf das Gerichtsorganisationsrecht des Kantons Zug
Peter Krummenacher	Rechtsanwendung bei Konsumentenleasingverträgen. Der Konsumenten-Autoleasingvertrag – Rechtsobjekt im Spannungsfeld von spezifischem Konsumkredit (KKG), allgemeinem Vertragsrecht (OR AT) und zwingendem Mietrecht (OR BT)
Christoph Hehli	Die alternativen Rechtsbehelfe des Käufers unter besonderer Berücksichtigung der Haftung aus culpa in contrahendo
Petra Venetz	Suizidhilfeorganisationen und Strafrecht
Juan Carlos Landrove	Assignment and Arbitration – Consequences of an Assignment of Contractual Rights on the Applicability as Between the Assignee and the Obligor of the Arbitration Agreement Related to the Main Contract Entered Into by the Assignor and the Obligor – A Comparative Study

## Rechnung

Das Rechnungsjahr 2007 schliesst mit einem leichten Ertragsüberschuss von 72 144 Franken. Die Universität Luzern kann dadurch per Ende 2007 ein Eigenkapital von knapp 4,4 Mio. Franken ausweisen, womit allfällige Schwankungen in den folgenden Jahren ausgeglichen werden können.

### Konsolidierungskreis

Für das Religionspädagogische Institut RPI wird eine separate Buchhaltung geführt. Da das RPI ein Institut der Theologischen Fakultät ist, wird im Jahresbericht eine konsolidierte Sicht gezeigt.

### Rechnungsjahr 2007

Auch wenn die Studierendenzahlen nicht mehr so rasant zunehmen wie in den Vorjahren, ist deren Entwicklung weiterhin erfreulich. Finanziell zeigt sich dies nicht nur bei den Studiengebühren, sondern vor allem bei den IUV<sup>1</sup>-Beiträgen und IUV-Äquivalenten, welche gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Mio. Franken zunahmen.

Im Jahr 2007 richtete der Bund rund 100 Mio. weniger Grundbeiträge für die kantonalen Universitäten aus als im Finanzplan 2006–2009 vorgesehen. Dank der Entwicklung der Studierendenzahlen und der SNF<sup>3</sup>-Projekte in der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät durfte die Universität Luzern gegenüber dem Vorjahr dennoch einen Zuwachs von 0,6 Mio. Franken verbuchen.

Infolge guter Ertragslage war es der Universität möglich, die notwendigen Rückstellungen für die Inbetriebnahme des Postgebäudes (voraussichtlich 2011) sowie für geplante Ausbauprojekte vornehmen zu können.

Aktiven	in CHF	Passiven	in CHF
Flüssige Mittel	13 388 575	Verbindlichkeiten	1 198 799
Forderungen	204 867	Rückstellungen	6 116 000
Aktive Rechnungsabgrenzungen	49 898	Passive Rechnungsabgrenzungen	2 909 583
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>13 643 340</b>	<b>Fremdkapital</b>	<b>10 224 382</b>
Maschinen/Apparate	44 400	Stipendien/Preise	33 134
Mobiliar	103 501	Otto-Karrer-Fonds	41 013
Hardware	459 773	<b>Stipendien/Preise/Fonds</b>	<b>74 147</b>
Software	409 702	Reserven	4 290 043
<b>Anlagevermögen</b>	<b>1 017 376</b>	Jahresergebnis	72 144
<b>Total Aktiven</b>	<b>14 660 716</b>	<b>Eigenkapital</b>	<b>4 362 187</b>
		<b>Total Passiven</b>	<b>14 660 716</b>

Erfolgsrechnung	2007 in CHF	in %	2006 in CHF	in %	Abweichung
<b>Ertrag</b>	<b>38 363 318</b>	<b>100,0</b>	<b>33 206 431</b>	<b>100,0</b>	<b>5 156 887</b>
Studienenertrag	3 300 150	8,6	3 253 471	9,8	46 679
Dienstleistungsertrag	316 142	0,8	404 227	1,2	- 88 085
Beiträge Bund <sup>a</sup>	7 353 965	19,2	6 625 652	20,0	728 313
IUV-Beiträge <sup>1</sup> Kantone	15 596 340	40,7	13 537 333	40,7	2 059 007
Beitrag Kanton Luzern <sup>b</sup>	8 969 253	23,4	7 560 791	22,8	1 408 462
Beiträge Dritter <sup>c</sup>	2 658 578	6,9	1 708 158	5,1	950 420
Übrige Erträge	168 890	0,4	116 799	0,4	52 091
<b>Aufwand</b>	<b>38 363 318</b>	<b>100,0</b>	<b>33 206 431</b>	<b>100,0</b>	<b>5 156 887</b>
Personalaufwand	26 216 648	68,3	21 736 298	65,5	4 480 350
Mietaufwand	2 475 798	6,5	2 403 819	7,2	71 979
Abschreibungen	708 860	1,8	601 075	1,8	107 785
Betriebsaufwand	8 889 868	23,2	5 371 583	16,2	3 518 285
Ertragsüberschuss	72 144	0,2	3 093 656	9,3	-3 021 512

### Mittelherkunft

Total Mittelherkunft	38 363 318	100,0	33 206 431	100,0	5 156 887
Universität/RPI					
– Studien-/Examensgebühren	3 300 150	8,6	3 253 471	9,8	46 679
– Übrige Einnahmen (Dienstleistungen etc.)	485 032	1,3	521 026	1,6	- 35 994
Kanton Luzern					
– Kostenabgeltungspauschale	8 619 000	22,5	7 169 600	21,6	1 449 400
– IUV-Äquivalent	5 322 475	13,9	4 560 680	13,7	761 795
– Kantonsbeitrag RPI	350 253	0,9	391 191	1,2	- 40 938
Bund/Kantone					
– IUV-Beiträge Kantone	10 273 865	26,8	8 976 653	27,0	1 297 212
– Grundbeitrag UFG <sup>2</sup>	6 153 760	16,0	5 517 315	16,7	636 445
– Subventions- und Projektbeiträge SBF <sup>4</sup>	1 200 205	3,1	1 034 745	3,1	165 460
– Forschungsbeiträge SNF <sup>3</sup>	1 530 002	4,0	660 722	2,0	869 280
– Übrige Beiträge Bund	0	0,0	73 592	0,2	- 73 592
Stiftungen/Vereine etc.					
– Universitätsstiftung	13 000	0,0	0	0,0	13 000
– Kirchliche Beiträge	232 784	0,6	242 000	0,7	- 9 216
– Übrige Vereine/Stiftungen/Private	882 792	2,3	805 436	2,4	77 356

<sup>1</sup> IUV, Interkantonale Universitätsvereinbarung: regelt die interkantonalen Beiträge

<sup>2</sup> UFG, Universitätsförderungsgesetz (vom 8.10.1999)

<sup>3</sup> SNF, Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

<sup>4</sup> SBF, Staatssekretariat für Bildung und Forschung

<sup>a</sup> Grundbeiträge gemäss UFG sowie Projektbeiträge des SBF<sup>4</sup>

<sup>b</sup> Kostenabgeltungspauschale des Kantons Luzern an die Universität, Kantonsbeitrag RPI

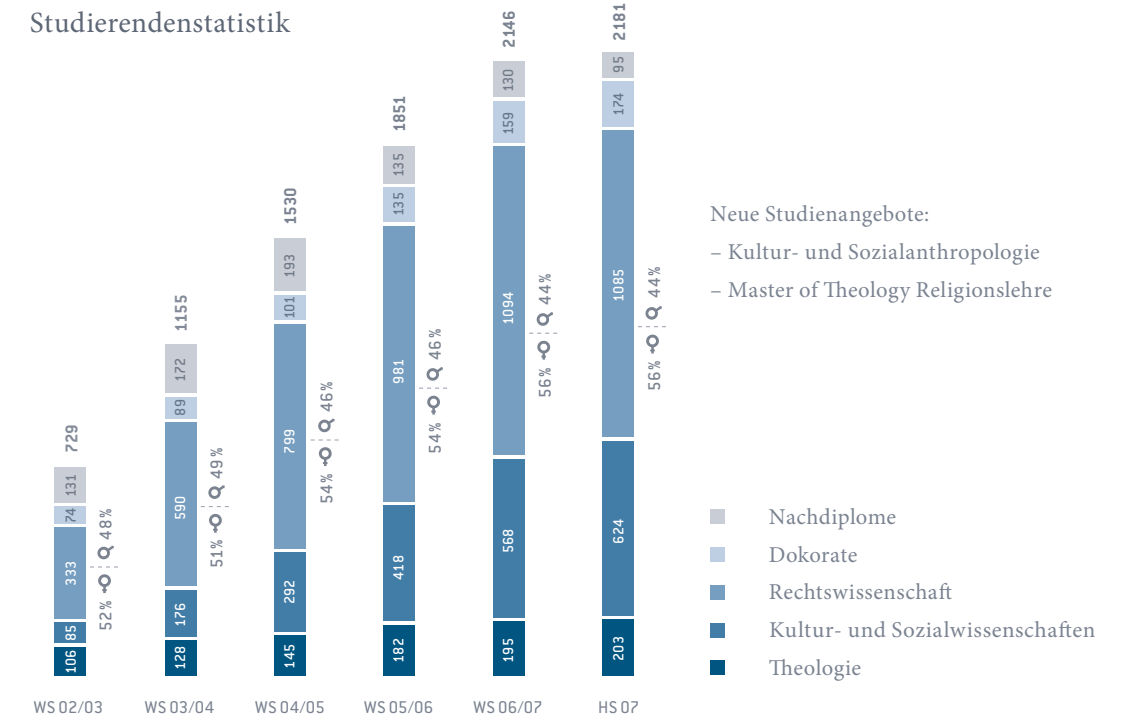
<sup>c</sup> Beiträge an Forschung und Projekte des SNF von Stiftungen sowie kirchlichen und privaten Institutionen



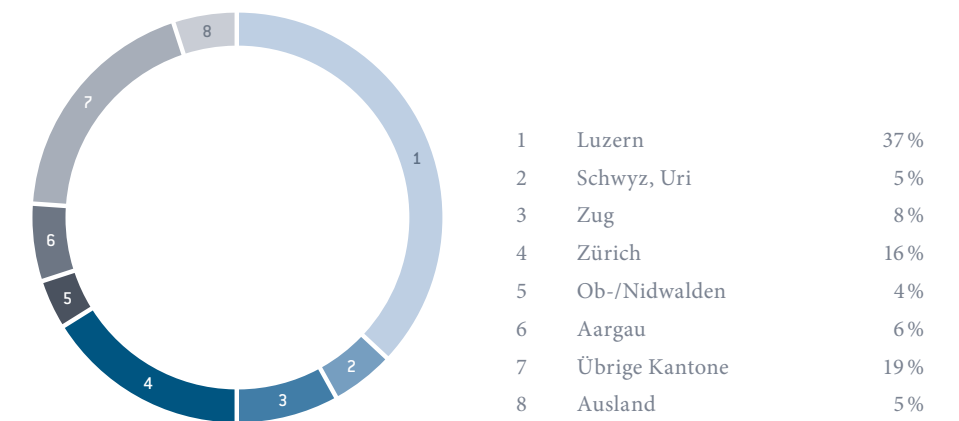
# Studierendenstatistik Herbstsemester 2007

Diplomstudium		Anzahl Studierende			Davon Neustudierende		
		Alle	♀	♂	Alle	♀	♂
<b>Theologische Fakultät</b>	10%	203	109	94	49	26	23
Theologie		103	53	50	19	6	13
Dritter Bildungsweg		13	3	10	7	2	5
Religionspädagogisches Institut		86	53	33	22	18	4
Religionslehre		1		1	1		1
<b>Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät</b>	33%	624	401	223	141	94	47
Geschichte		57	26	31	10	5	5
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften		281	196	85	70	50	20
Judaistik		10	10		3	3	
Kultur- und Sozialanthropologie		5	3	2	5	3	2
Kulturwissenschaften		112	82	30	25	19	6
Philosophie		32	16	16	6	2	4
Politikwissenschaft		37	19	18	13	7	6
Religionswissenschaft		19	8	11	2	1	1
Soziologie		71	41	30	7	4	3
<b>Rechtswissenschaftliche Fakultät</b>	57%	1085	602	483	249	143	106
<b>Total Diplomstudium</b>	88%	<b>1912</b>	<b>1112</b>	<b>800</b>	<b>439</b>	<b>263</b>	<b>176</b>
<b>Promotionsstudium</b>							
<b>Theologische Fakultät</b>	25%	43	18	25	10	2	8
<b>Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät</b>	24%	42	21	21	16	7	9
Geschichte		15	9	6	5	3	2
Judaistik		1	1				
Philosophie		3		3	2		2
Politikwissenschaft		2	2				
Religionswissenschaft		3	3		1	1	
Soziologie		18	6	12	8	3	5
<b>Rechtswissenschaftliche Fakultät</b>	51%	89	33	56	6	3	3
<b>Total Promotionsstudium</b>	8%	<b>174</b>	<b>72</b>	<b>102</b>	<b>32</b>	<b>12</b>	<b>20</b>
<b>Nachdiplomstudium</b>							
<b>NDS BE</b>	34%	32	11	21	9	3	6
<b>NDK P+M 1</b>	16%	15	3	12			
<b>NDK P+M 2</b>	14%	13	6	7	13	6	7
Partnerschafts-, Ehe- und Familienpastoral	7%	7	4	3	7	4	3
MAS eLearning + Wissensmanagement	29%	28	12	16			
<b>Total Nachdiplomstudium</b>	4%	<b>95</b>	<b>36</b>	<b>59</b>	<b>29</b>	<b>13</b>	<b>16</b>
<b>Total Studierende</b>	<b>100%</b>	<b>2181</b>	<b>1220</b>	<b>961</b>	<b>500</b>	<b>288</b>	<b>212</b>

## Studierendenstatistik



## Aktueller Wohnsitz der Studierenden



## Zentrale Dienste

### Studierende

Eine Zunahme der Studierenden ist vor allem an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zu verzeichnen, wo sich das Fach Politikwissenschaften etabliert hat und die Kultur- und Sozialanthropologie (Ethnologie) neu eingerichtet wurde. Insgesamt ist jedoch die Studierendenzahl nur noch wenig gestiegen, da nun in allen Fachbereichen Absolventinnen und Absolventen mit erfolgreichem Studienabschluss die Universität wieder verlassen. Um fast 10 Prozent ist die Zahl der Doktorandinnen und Doktoranden gewachsen. Die Studierendenzahlen in der Theologischen und Rechtswissenschaftlichen Fakultät haben sich stabilisiert, in der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist als Folge des Ausbaus um weitere Fachbereiche ein erneuter Anstieg der Studierendenzahl zu erwarten.

Die Universität Luzern hat im vergangenen Jahr durch den Einsatz in der Kommission für Zulassung und Äquivalenz (KZA) der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) die gesamten Zulassungsrichtlinien für Bewerber/innen mit ausländischen Reifezeugnissen überarbeitet und vereinheitlicht. Die Kriterien wurden damit denjenigen der anderen Schweizer Universitäten angeglichen.

### Personal

Der Personalbestand hat sich in der Berichtsperiode um 16 Prozent erhöht auf 292 Personen per Ende 2007, dies sind 41 Mitarbeitende mehr als im Vorjahr. Die stärkste Zunahme ist im Mittelbau, bei den Assistierenden zu verzeichnen (+28%). Drei Professuren konnten neu aufgebaut werden, und es erfolgten zwei weitere Berufungen mit Stellenantritt zu Beginn des Frühjahrssemesters 2008.

### Gleichstellung

Die Gleichstellungsanliegen konnten weiterhin erfolgreich umgesetzt werden. Die Universität Luzern hat bei der Besetzung von Professuren nach wie vor den mit Abstand grössten Frauenanteil in Schweizer Universitäten.

Die Gleichstellungsbeauftragte engagiert sich zusammen mit den Vertreterinnen der Pädagogischen Hochschule und der Hochschule Luzern für einen erfolgreichen Betrieb der Campus-Kinderkrippe; die Planung für eine Erweiterung mit einem erhöhten Platzangebot wurde intensiv vorangetrieben. Im Rahmen des Bundesprogramms Chancengleichheit wurde zudem mit Erfolg ein Förderprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen beantragt, dessen Realisierung im Jahr 2008 ansteht.

### Informatik

Zu den wichtigsten Aufgaben im Bereich Informatik gehörten im Berichtsjahr der Ausbau des Wireless LAN und die Vernetzung aller Hörsäle und Gruppenräume mit WLAN. Gleichzeitig wurde an der Weiterentwicklung des Managementsystems RelationDesk und des UniPortals gearbeitet. Eine Herausforderung waren ferner die diversen Anpassungen des neuen Corporate Designs auf den Vorlagen und dem Webauftritt. Zur grafischen Neugestaltung des Webauftritts kam überdies dessen technische Umsetzung. Wichtig waren im Jahr 2007 auch der kontinuierliche Ausbau bei der Virtualisierung von Servern und der Ausbau der Automatisierung von Installationen (Hard- und Software) und Updates (WSUS, McAfee ePolicy Orchestrator).

### Hochschulsport

Die Universität Luzern hat die Federführung für den Hochschulsport übernommen, der zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Luzern und der Hochschule Luzern betrieben wird. Es konnte ein vollamtlicher Leiter angestellt und ein Sekretariat eingerichtet werden, was zu einer Professionalisierung von Struktur und Ausbau des Angebots und des Controllings geführt hat. Als Folge davon kann eine deutliche Zunahme der Beteiligung am Hochschulsport gegenüber dem Vorjahr verzeichnet werden.

### Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement war 2007 mit der Überarbeitung des Handbuchs zur Qualitätssicherung betraut und bereitete das

Quality Audit 2008 vor. Dafür galt es insbesondere, den Selbstbeurteilungsbericht zu erarbeiten.

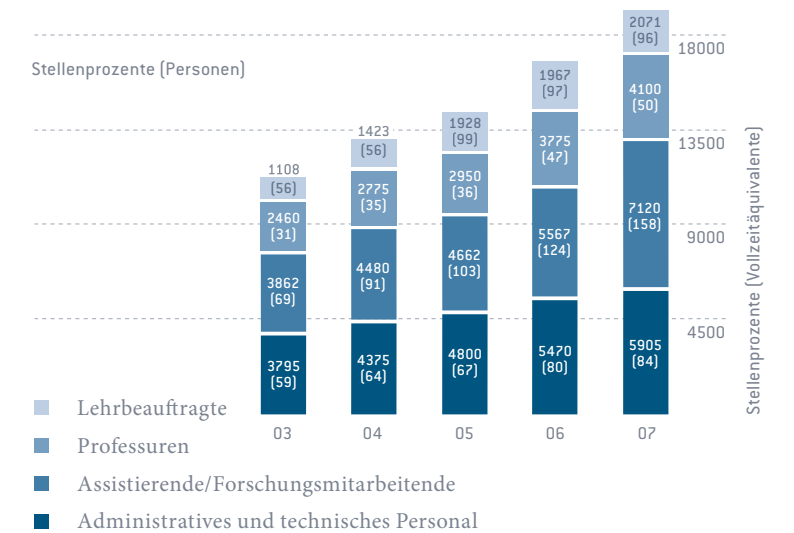
### Internationale Beziehungen

Der Bereich Internationale Beziehungen stand im Zeichen des Aufbaus von Kontakten zu Partnerhochschulen und der Abschlüsse von bilateralen Verträgen. Spezielle Erwähnung verdient der Abschluss des Hochschulvertrags mit dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung (Finanzierung von Aktivitäten zur Förderung der Studierendenmobilität). Die Entwicklung der Studierendenmobilität wurde im Berichtsjahr vorangetrieben und das Angebot weiter vergrößert. Es wurde durch 46 auswärtige Studierende genutzt, was einem Plus von 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Auch die Austauschprogramme (CH-Unimobil/Erasmus/Partnership) erfreuten sich zunehmender Beliebtheit: Die Universität Luzern verzeichnete 57 Outgoings, das sind 72 Prozent mehr als 2006!

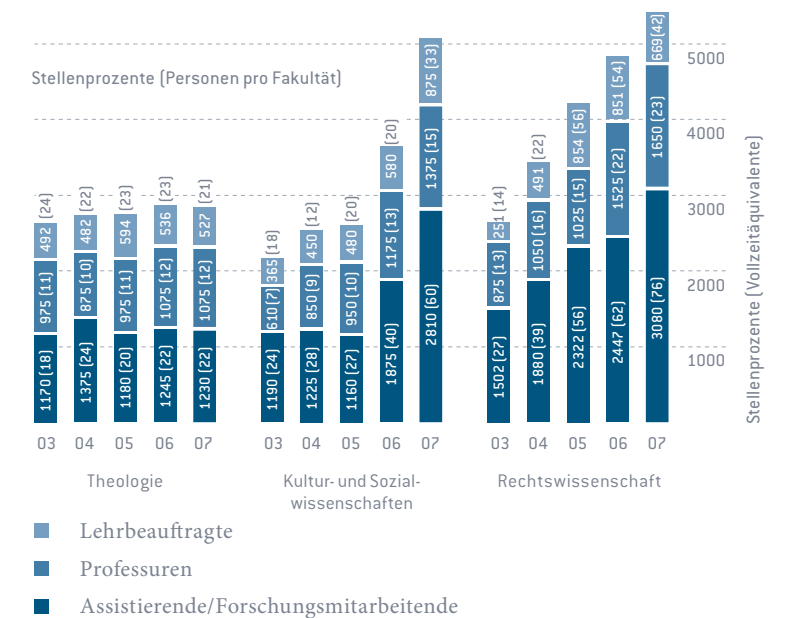
### Hochschulseelsorge

Die katholische Hochschulseelsorge wurde an der Universität Luzern weiter aufgebaut, und im Herbst 2007 kam die reformierte Seelsorge dazu. Die gemeinsamen Veranstaltungen werden im Programm «Horizonte» veröffentlicht und sind sehr beliebt.

## Mitarbeitende der Universität Luzern



## Akademisches Personal



Weitere Informationen



## Studienangebot

Bachelor
Geschichte
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften
Judaistik
Kultur- und Sozialanthropologie/Ethnologie
Kulturwissenschaften
Ökonomie
Philosophie
Politikwissenschaft
Rechtswissenschaft
Religionswissenschaft
Soziologie
Theologie

Master
Geschichte
Judaistik
Kirchenmusik
Kultur- und Sozialanthropologie/Ethnologie
Kulturwissenschaften
Organisation und Wissen
Philosophie
Rechtswissenschaft
Religion, Wirtschaft, Politik
Religionslehre
Religionswissenschaft
Soziologie
Theologie
Vergleichende Medienwissenschaft
Weltgesellschaft und Weltpolitik

Doktorat
Geschichte
Judaistik
Kultur- und Sozialanthropologie/Ethnologie
Ökonomie
Philosophie
Politikwissenschaft
Politische Ökonomie
Rechtswissenschaft
Religionswissenschaft
Soziologie
Theologie

Weiterbildung
MAS/CAS Public History
NDS Philosophie und Management
NDS Berufseinführung für Theologinnen und Theologen
Richterakademie

## Institute, Seminare, Forschungsstellen

Theologische Fakultät
Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) <a href="http://www.unilu.ch/ijcf">www.unilu.ch/ijcf</a>
Institut für kirchliche Weiterbildung (IFOK) <a href="http://www.unilu.ch/ifok">www.unilu.ch/ifok</a>
Institut für Sozialethik (ISE) <a href="http://www.unilu.ch/ise">www.unilu.ch/ise</a>
Ökumenisches Institut (ÖI) <a href="http://www.unilu.ch/om">www.unilu.ch/om</a>
Religionspädagogisches Institut (RPI) <a href="http://www.unilu.ch/rpi">www.unilu.ch/rpi</a>
Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg (DBW) <a href="http://www.unilu.ch/dbw">www.unilu.ch/dbw</a>

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Historisches Seminar <a href="http://www.unilu.ch/histsem">www.unilu.ch/histsem</a>
Kultur- und Sozialanthropologisches Seminar <a href="http://www.unilu.ch/ksasem">www.unilu.ch/ksasem</a>
Ökonomisches Seminar <a href="http://www.unilu.ch">www.unilu.ch</a>
Philosophisches Seminar <a href="http://www.unilu.ch/phlsem">www.unilu.ch/phlsem</a>
Politikwissenschaftliches Seminar <a href="http://www.unilu.ch/polsem">www.unilu.ch/polsem</a>
Religionswissenschaftliches Seminar <a href="http://www.unilu.ch/reldsem">www.unilu.ch/reldsem</a>
Soziologisches Seminar <a href="http://www.unilu.ch/sozsem">www.unilu.ch/sozsem</a>
Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) <a href="http://www.unilu.ch/ijcf">www.unilu.ch/ijcf</a>
Kulturwissenschaftliches Institut <a href="http://www.unilu.ch/kwi">www.unilu.ch/kwi</a>
Institut für Kommunikation und Kultur <a href="http://www.unilu.ch/ikk">www.unilu.ch/ikk</a>
Zentrum Religionsforschung <a href="http://www.unilu.ch/zrf">www.unilu.ch/zrf</a>

Rechtswissenschaftliche Fakultät
Center for Conflict Resolution (CCR) <a href="http://www.unilu.ch/ccr">www.unilu.ch/ccr</a>
Forschungsstelle für Internationalisiertes und Europäisiertes Privatrecht (FIP) <a href="http://www.unilu.ch/fip">www.unilu.ch/fip</a>
i-call (International Communications and Art Law Lucerne) <a href="http://www.i-call.ch">www.i-call.ch</a>
KMU-Institut (Institut für KMU- und Wirtschaftsrecht) <a href="http://www.kmu-institut.ch">www.kmu-institut.ch</a>
lucernaiuris (Institut für juristische Grundlagen) <a href="http://www.unilu.ch">www.unilu.ch</a>
Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht (LuZeSo) <a href="http://www.unilu.ch">www.unilu.ch</a>
value (Forschungsstelle für Europäisches Recht) <a href="http://www.unilu.ch">www.unilu.ch</a>

## Doctores honoris causa

1981	Dr. iur. Elisabeth Blunschy-Steiner	Dr. theol. h.c.
1986	P. Dr. Iso Müller OSB	Dr. theol. h.c.
1989	Dr. phil. David Flusser	Dr. theol. h.c.
1992	Bischof Erwin Kräutler CPPS	Dr. theol. h.c.
1994	lic. iur. Josi J. Meier	Dr. theol. h.c.
1997	P. Prof. Dr. Basil Studer OSB	Dr. theol. h.c.
1997	Dr. iur. Rudolf Zihlmann	Dr. phil. h.c.
1999	Dr. phil. Fritz Glauser	Dr. phil. h.c.
2000	Prof. Dr. h.c. Krzysztof Penderecki	Dr. theol. h.c.
2001	Prof. Dr. h.c. Robert Schreiter CPPS	Dr. theol. h.c.
2001	Dr. iur. Gerhart M. Riegner	Dr. phil. h.c.
2002	Prof. Dr. phil. Franz Magnis-Suseno SJ	Dr. theol. h.c.
2002	Prof. Dr. Kurt Flasch	Dr. phil. h.c.
2002	Dr. Angelo Del Boca	Dr. phil. h.c.
2002	Prof. Dr. iur. Charles-Albert Morand	Dr. iur. h.c.
2003	Prof. Dr. Dr. h.c. Elisabeth Gössmann	Dr. theol. h.c.
2003	Prof. Dr. Michael Theunissen	Dr. phil. h.c.
2003	Prof. Dr. iur. Peter Gauch	Dr. iur. h.c.
2004	Dr. phil. Walter Wiesli SMB	Dr. theol. h.c.
2004	Prof. Dr. Hansjörg Siegenthaler	Dr. phil. h.c.
2004	Kaspar Villiger, alt Bundesrat	Dr. iur. h.c.
2005	Prof. Dr. DDR. h.c. Ernst Ludwig Ehrlich	Dr. theol. h.c.
2005	Prof. Dr. Karin D. Knorr Cetina	Dr. phil. h.c.
2005	Prof. Dr. iur. Detlef Krauss	Dr. iur. h.c.
2006	lic. phil. Jürg Kruppenacher	Dr. theol. h.c.
2006	lic. oec. Roger de Weck	Dr. phil. h.c.
2006	Prof. Dr. iur. Gunther Teubner	Dr. iur. h.c.
2007	Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen	Dr. theol. h.c.
2007	Prof. Dr. John W. Meyer	Dr. rer. soc. h.c.
2007	Prof. Dr. iur. Ernst A. Kramer	Dr. iur. h.c.